

Folge 92.

(Seite 1785 bis 1816.)

Blätter
für den Abteilungsunterricht.

Monatschrift

zur Förderung des österr. Schulwesens.

(Herausgeber: Rud. E. Peerz.)

Inhalt:

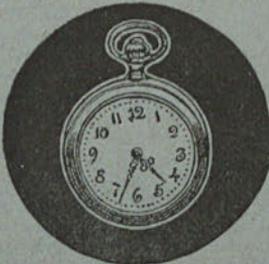
	Seite
1. Rüstung	1785
2. Praktische Rechenaufgaben	1787
3. Die Schulgemeinde	1788
4. Gedenktage	1790
5. Rüstung für das neue Schuljahr	1791
6. Pädagogische Splitter	1792
7. Prüfungsthemen für das Zeichnen	1792
8. Wie der Lehrer eine zweckmäßige Reliefkarte für den heimatkundlichen Unterricht anfertigen kann	1793
9. Schulhumor	1795
10. Stundenplan für die ungeteilte einklassige Volksschule mit Ganztagsunterricht	1796
11. Bodenständiger Unterricht	1797
12. Zur Berufswahl der Knaben	1798
13. Die Stillbeschäftigung im Abteilungsunterrichte .	1799
14. Stoffe für den deutschen Aufsatz	1801
15. D Schreibmaschin	1802
16. Die Lehrstoffverteilung für den Realienunterricht an einklassigen Volksschulen	1803
17. Die Wechselrede	1805
18. Der kranke Lehrer und das kranke Kind	1806
19. Wohin mit dem Jungen?	1808
20. Garten- und Blumenpflege	1810
21. Briefkasten	1811
22. Kleine Mitteilungen	1813
23. Durch Sachsen und Thüringen von Schule zu Schule	1814
24. Die österr. landw. Fortbildungsschule	1815

In den weitesten Fachkreisen erregten das höchste Interesse und fanden uneingeschränkte Anerkennung

Prof. Rodts „Zeichenunterrichtsbriefe“

„Ein Meisterwerk der Didaktik und Methodik des Zeichenunterr.“ (Kreide, Berlin.)
 „Ich bin ein alter Schulmann, schon fast 42 Jahre im Dienste, davon mehr als 30 J. in der Oberklasse tätig, und so habe ich wohl ein Recht, ein Urteil über ein Unterrichtswerk zu fällen. Ich spreche Ihnen über Ihr Zeichenwerk meine vollste Anerkennung aus mit dem Wunsche, es möge jede Schule in Besitz desselben gelangen. Es würden dann die Zeichenerfolge ganz andere sein. Heil dem modernen Zeichnen nach Ihrer Anschauung!“ (Oberlehrer P. Hartmair in M., Kärnten)

Hochämtlich empfohlen. Prospekt und ev. Ansichtssendung kostenlos und unverbindlich durch den Verfasser in Komotau, Böhmen. Teilzahlungen ganz nach Bedarf.

☉	Ohne Anzahlung gegen Monatsraten	☉
Illustr. Preiskataloge gratis und franko.	nur erstklassige	Auf Verlangen Auswahlsendungen.
		
Uhren	Grammophone	Theater- u. Reisegläser
☛	Gold-, Silber- und Alpakasilber-Waren	☚
☉	Adolf Jirka Uhrmacher und Juwelier	Krummau a. d. M.

Es ist und bleibt wahr,

daß jeder Kollege, der die Stundenbilder von Sterlike und Pischel benützt, sehr zufrieden ist. Der Zeichenunterricht macht den Kindern und ihm Freude. Hochamtl. empfohlen. Zu beziehen: Fachlehrer Sterlike, Schluckenau, Böhmen. I. Teil (3., 4., 5. Schulj.) K 3'20. II. Teil (6., 7., 8. Schulj.) K 6. Voreinsendung franko, Nachn. 45 h mehr. Im selben Verlage: Preistabellen für Rechnen nach Fachlehrer Sterlike. 1 Exemplar = 3 Tafeln K 1'50. Voreinsendung!

Hoher Extra-Vorzugsrabatt für Lehrer!

Pianos

Trautwein, WIEN, VII.

Mariahilferstraße Nr. 58 B.

Pianos und Klaviere von hervorragender Klangfülle und Tonschönheit, gediegender kreuzsaitiger Eisenpanzer-Konstruktion mit leichter, elastischer Spielart und verstellbarer Harfenton-Vorrichtung.

10 jährige, schriftliche, gesetzlich bindende Garantie! — 4 wöchentliche, frachtfreie Probeflieferung nach jeder österreichischen Bahnstation!

☛ Ratenzahlungen ohne Preiserhöhung gestattet! ☚

Jeder Lehrer verlange umgehend kostenlos Zusendung der illustrierten Preisliste nebst Lehrer-Vorzugs-Rabatt-Tabelle!

Drei starke Hefte mit mehreren tausend Referenzen von Lehrern etc. gratis zur Verfügung.

Blätter für den Abteilungsunterricht.

Laibach, 1. August 1911.

(In den Anzeigeteil werden nur Ankündigungen aufgenommen, für die die Güte der Ware erwiesen ist. Es werden daher vor der Insertion entsprechende Erkundigungen eingeholt. Unfällige Beschwerden mögen sofort bekanntgegeben werden.)

Beurteilungen.

329.) **Österreichs Illustr. Zeitung.** Zum Aufenthalte des Kaisers in der Villa Hermes im Lainzer Tiergarten bringt „Österreichs Illustrierte Zeitung“ in der Nummer 38 ihrer Blattfolge einen interessanten, mit vielen Abbildungen geschmückten Artikel. Dieses Heft enthält auch Bilder von der Aviatiker-Katastrophe während des Flugmeetings in Wiener-Neustadt, von dem ersten Todessturz eines Aviatikers auf österreichischem Boden. Weiters sehen wir Photos von der internationalen Sitzung der Mitglieder der ständigen Deputation des deutschen Juristentages in Bad Elster, vom Empfange des neuen Landeschefs in Sarajewo, von der Einweihung eines neuen evangelischen Friedhofes in Bielitz, vom Sensationsfluge Beaumonts (Strecke Nizza—Rom), Porträts des von griechischen Räubern gefangenen und versteckgehaltenen Ingenieurs Richter, des verstorbenen Dramatikers Dr. Wilbrandt, des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Rouvier u. a. m. Eine reichhaltige Kunstrevue ergänzt den fesselnden Inhalt des Blattes. Ein farbenprächtiges Gemälde von E. O. Braunthal „Der Zoologe“ reproduziert die Kunstbeilage, die als Gratisgabe für die Leser dem Blatte beiliegt. So lange der Vorrat reicht, erhalten neu eintretende Jahresabonnenten die 112 Folioseiten starke und mit hunderten Illustrationen prachtvoll ausgestattete Sondernummer „Wien“ gratis (Ladenpreis 3 K) vom Verlage Wien, VI. Barnabitingasse 7 und 7a. V.

330.) **Reiseleiter für Alpen Touren und Sommerreisen.** (Verlag G. Freytag und Berndt in Wien, VII. Schottenfeldgasse 62.) — Wir haben jedes Jahr auf diese Sammlung von Wanderkarten verwiesen. Da wir bestrebt sind, die Lehrerschaft in die Berge zu locken, wiederholen wir den Vermerk. Die Verlagsanstalt gibt Verzeichnisse kostenlos ab. Also eines kommen lassen und — wählen!

Ratgeber.

29.) Wer leiht mir gegen Entgelt die Bücher für das Studium, betreffend die Bürgerschullehrerprüfung (1. Fachgr.)? R. M.

30.) Eine Lehrerin, die vergeblich kompetiert hat, sucht eine Stelle als Erzieherin. Wer will ihr behilflich sein?

31.) Wer kann einem eifrigen Lehramtssammler Firmen bekanntgeben, die für Schulzwecke die Entwicklungsprodukte der Leder-, Porzellan- und Blechzeugung zur Verfügung stellen?

Zur besten und
billigsten
Lösung der

Tintenfrage

in den Schulen,
Erziehungs-
anstalten und
Ämtern.

Für jede Schulleitung wichtig!

Die flüssigen Tintenextrakte von F. Schüller in Amstetten, N. Ö., sind echte Tinte in verdickter Form und geben mit Wasser verdünnt sofort fertige Tinte.

1 Liter Nr. 2 (4 K) gibt 20 Liter schwarze Schultinte à 20 h.

1 Liter Nr. 3 (6 K) gibt 10 Liter echte Anthrazentinte à 60 h.

In Schulen und Ämtern bestens eingeführt. — Staunend einfache und reinliche Bereitung. — Von 3 Liter an portofrei. Keine Nachnahme. Keine Voreinsendung des Betrages. Muster gratis und franko.

Große Ersparnis!

Große Bequemlichkeit!

Bücherverkauf.

2. Folge.

Nachstehende Bücher, die fast durchgehends noch ganz neu sind, geben wir zu den angemerkten bedeutend ermäßigten Preisen ab. Bei der Auswahl empfiehlt es sich, außer den gewünschten Schriften auch mehrere andere als Ersatz anzuführen, damit dieselben im Falle der Voreinsendung des Betrages bei Abgang der bestellten Bücher übermittelt werden können. Die Begleichung kann in Raten erfolgen. Bei Abnehmern der „Blätter“ wird der Betrag gebucht. Das Porto wird gesondert berechnet. Bestellungen im Betrage von mindestens 10 K werden portofrei erledigt; übersteigt die Kaufsumme 20 Kronen, so wird überdies ein 10%iger Nachlaß gewährt, bei 40 Kronen und mehr ein Nachlaß von 20%. Da wir den Verschleiß nur kurze Zeit führen und hernach jedweden Wiederverkauf ablehnen, so erscheint es geraten, eine allfällige Bestellung ehestens erfolgen zu lassen. (Adresse: Verwaltung der Blätter für den Abteilungsunterricht in Laibach.)

III. Rechenunterricht.

E. Fitzga, Die natürliche Methode des Rechenunterrichtes in der Volks- und Bürgerschule, 3. Teil, geb. K 3, ganz neu.

— Die natürl. Methode des Rechenunterrichtes in der Volks- u. Bürgerschule, 1. Teil, brosch. K 2.

Močnik-Behacker-Krünes, Lehrbuch der Arithmetik für Lehrerbildungsanstalten, 8. Aufl., geb. K 1'50.

Auf Raten



liefert
Fahrräder und
Nähmaschinen
auch ohne jede An-
zahlung

R. F. Pinka in Trautenau
(Böhmen).

Preislisten gratis und franko.

Trostbüchlein für die junge Lehrerin

(Eine treffliche Ferienlektüre. Elegantes weißes Bändchen, 132 Seiten, Sachweiser, 30 Abschnitte.)

Verfasserin: **Hildegard Rieger**. Geleitet von Rud. E. Peerz.

Preise: a) gebunden 1'50 K — b) geheftet 1 K.

Größtes Uhren-, Gold- und optische Waren-Versandhaus

Max Eckstein

Wien XV/1

Mariahilferstr. 152.



Lieferung an alle
P. T. Lehrer und
Lehrerinnen in be-
quemen
Zeitabteilungen.

Verlangen Sie illu-
strierte Preisliste
gratis und
franko



Verlag von Aug. R. Hirschfeld, Sternberg (Mähren).

Lehrstoff-Verteilung (mit Stundenplan)

für die erste Klasse einer zweiklassigen oder für die Unterstufe einer einklassigen geteilten Volksschule mit drei Schuljahren, von denen das erste Schuljahr die erste Abteilung, das zweite und dritte Schuljahr die zweite Abteilung bilden. Die Lehrstoff-Verteilung für das erste Schuljahr kann überhaupt von jeder Schulkategorie als Klassenbuch (Wochenbuch) benützt werden. Die Lehrstoff-Verteilung bezieht sich auf die von den hohen k. k. Landeslehrkräften für die ersten drei Schuljahre durch die Normallehrpläne vorgeschriebenen Unterrichtsgegenstände: Deutsche Unterrichtssprache, Rechnen, Schreiben, Zeichnen, Gesang, Turnen und weibliche Handarbeiten. Vom Oberlehrer Joh. E. Granby. Preis broschiert K 1, geb. K 1'20, Porto 10 h.

Das vierte Schuljahr.

Ein Wochenbuch; Stoffverteilungen und meth. Anleitungen. 208 S. Preis brosch. 3 K, geb. 3'60, von Konrad Eidam.

Sinaus ins Freie.

Zweite Folge des Weibchenkrauß. 100 ausgewählte Deklamationen für Schulfeste und Schülerausflüge, nebst einem Anhang von Gedichten für Weihnachten und Neujahr, patr. Feste, den Schulschluss und den damit verbundenen Festlichkeiten, gesammelt und geordnet von Joh. Wotke. 212 S. Preis brosch. K 1'60, geb. K 2.

Ausführt. Prospekte, event. Ansichtsendungen stehen zu Diensten.



- Močnik-Behacker, Lehrbuch der Arithmetik für Lehrerbildungsanstalten, 6. Aufl., geb. K 1, ganz neu.
 Franz Wiesner, Das Begriffsrechnen, 1. und 2. Schuljahr, brosch. 80 h, ganz neu.
 J. Doiwa, Rechentaschenbuch des Lehrers, 5 Hefte zu 30 h, brosch.
 Dr. E. Heiß, Sammlung von Beispielen und Aufgaben aus der allgemeinen Arithmetik und Algebra, 70. Aufl., geb. K 1'50.
 Wallentin, Algebra, 2. Aufl., geb. K 1.
 F. Christof, Rechenaufgaben zum Gebrauche in landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen, in Volksschulen und zum Selbstunterrichte, 2. Aufl., geb. 50 h, ganz neu.
 W. A. Lay, Führer durch den ersten Rechenunterricht, brosch. 80 h.
 A. Braune, Der Unterricht in der Volksschule, 6. Aufl., brosch. K 1'50, ganz neu.
 Ant. Rotthaler, Praxis des grundlegenden Rechenunterrichtes, brosch. 80 h, ganz neu.
 Dr. A. Lanner, Die wissenschaftl. Grundlagen des ersten Rechenunterrichtes, brosch. 80 h, ganz neu.
 Hans Heun, Sammlung praktischer, methodisch geordneter Rechenaufgaben für Fach- und Fortbildungsschulen, brosch. 50 h.

IV. Geometrie.

- Močnik-Behacker, Lehrbuch der Geometrie für Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, 5. Aufl., geb. 80 h, ganz neu.
 Roßmanith, Elemente der Geometrie in Verbindung mit dem geometr. Zeichnen, 5. Aufl., geb. K 1.
 Prof. Hans Hartl, Lehrbuch der Planimetrie, 2. Aufl., geb. K 2, ganz neu.
 J. Randoll, Die Geometrie des Handwerkers, geb. 80 h, ganz neu.

V. Physik.

- Dr. Karl Rosenberg, Lehrbuch der Physik für Mädchenlyzeen, 2. Aufl., geb. 80 h, ganz neu.
 Dr. Ig. O. Wallentin, Lehrbuch der Physik, Ausgabe für Gymnasien, 5. Aufl., geb. K 1.
 K. H. Vogel, Physik für mehrklassige Volks- und Mädchenschulen, 4. Aufl., brosch. K 1'50, ganz neu.
 D. J. Gottlieb, Lehrbuch der reinen und technischen Chemie für alle Schulen und zum Selbstunterrichte 3. Aufl., geb. K 1.
 J. M. Lipp, Ausgeführte Präparationen für den Unterricht in der Naturlehre, geb. 1'50, ganz neu.
 K. Kraus, Experimentierkunde, Anleitung zu physikal. und chemischen Versuchen, brosch. K 2, ganz neu.
 Dr. J. Krist, Anfangsgründe der Naturlehre für Realschulen, 2. Aufl., geb. 80 h.
 J. Werren, Physikalischer Gruppenunterricht, brosch. 80 h, ganz neu.
 Dr. A. Kauer, Elemente der Chemie, 7. Aufl., geb. 80 h.
 Dr. L. Graetz, Compendium der Physik, 2. Aufl., brosch. K 1'50.
 Ferd. Deutelmose, Leitfaden der Chemie, geb. 50 h.
 Dr. F. Schröder, Das Buch der Natur, 22. Aufl., geb. K 3.

VI. Naturgeschichte.

- Dr. Moritz Willkomm, Bilderatlas des Pflanzenreiches, geb. K 6.
 — Schulflora von Österreich, geb. K 1.
 Ferd. Strauß, Naturgeschichtliches Skizzenbuch, 6 Hefte, brosch. K 4, neu.
 Hermann, Raupen- und Schmetterlingsjagd, 3. Aufl., geb. K 1.

• Ankündigungstafel. •

1.) **Schulwandkarten** bei Freytag und Berndt, Wien, VII/1 Schottenfeldgasse 62. (Besprechung 11.) — 2.) **Klaviere und Pianinos** Trautwein. — 3.) **Tinte** von Schuster in Wien, Schüler in Amstetten und Lampel in Böhm.-Leipa. — 4.) **Tuschen und Farben** von Anreiter in Wien VI/1. — 5.) **Drucksorten** bei Pavlicek in Gottschie (Krain). — 6.) **Ausfl.-instrumente** von Klier in Steingrub, Trapp in Wildstein und Müller in Schönbach. — 7.) **Methodische Rüstung** mit Mohaupt's Schriften. (Vgl. die Ankündigung in den Folgen 48, 49, 50!) — 8.) **Farben** bei Dr. Schoenfeld in Düsseldorf. — 9.) **Radiergummi** bei Simon in Wien. — 10.) **Areide** bei Hoshkara in Waidhofen a. d. Y. — 11.) Aug. R. Hirschfeld, Sternberg (Mähren), Verlags-Buch-, Kunst-, Musikalien-, Papier-, Schreib-, Zeichen- und Maler-requisiten-Handlung, Lefezirkel, Leihbibliothek (über 10.000 Bände).

- Dr. E. Hoffer, Lehrbuch der Tierkunde, 4. Aufl., geb. K 3, neu.
 John, Der Unterricht in der Natur als Mittel für grundlegende Anschauung, geb. K 1-50, ganz neu.
 Hanusek, Lehrbuch der Somatologie und Hygiene für Lehrerbildungsanst., 5. Aufl., geb. K 2, ganz neu.
 Bubenicek, Lehrbuch der Pflanzenkunde, 4. Aufl., geb. K 2, ganz neu.
 Dr. Taschenberg, Die Insekten, 2. Aufl., geb. K 1, ganz neu.
 Witlaczil, Methodik des Unterrichtes in der Naturgeschichte, 2. Aufl., K 1, ganz neu.
 Twiehausen, Der naturgeschichtliche Unterricht, 6/8. Aufl., brosch. K 150.
 Dr. A. Hramada, Methodik des naturgesch. Unterrichtes, brosch. 80 h.
 Dr. W. Zenz, Methodik des naturgesch. Unterrichtes an der Volks- u. Bürgerschule, brosch. 3. Aufl. 50 h, 4. Aufl. 80 h.
 A. H. Vogel, Naturgeschichte für Volks- und Bürgerschulen, 6. Aufl., brosch. K 1, ganz neu.
 O. Kohlmeyer, Allg. Pflanzenkunde, brosch. K 2, ganz neu.
 Baade, Pflanzenkunde, 9. Aufl., brosch. K 2, ganz neu.
 Dr. A. Schwaighofer, Tabellen zur Bestimmung einheimischer Sporenpflanzen, brosch. 80 h.
 A. Sigmund, Die Minerale Niederösterreichs, brosch. K 2, ganz neu.
 R. Berndl, Unsere Haustiere, brosch. 80 h.
 H. Pechaczek, Die Bienenkönigin und ihre Zucht, brosch. 60 h, ganz neu.
 Skrobek, Anatomie, Morphologie u. Physiologie der Tiere, Pflanzen u. Menschen, brosch. K 1, ganz neu.
 Dr. Dekker, Naturgeschichte des Kindes, brosch. 80 h.
 Dr. A. Heimerl, Schulflora von Österreich, geb. K 2, ganz neu.
 Dr. K. Floericke, Die Vögel des deutschen Waldes, brosch. 20 h, ganz neu.
 — Kriechtiere und Lurche Deutschlands, brosch. 80 h, ganz neu.
 Dr. Th. Zell, Straußenpolitik (neue Tierfabeln), brosch. 80 h, ganz neu.
 Dr. E. Schrader, Aus dem Liebesleben der Tiere. brosch. K 1, ganz neu.
 R. H. France, Bilder aus dem Leben des Waldes, brosch. 80 h, ganz neu.
 Prof. K. Sajo, Unsere Honigbiene, brosch. 80 h, ganz neu.
 Dr. M. W. Meyer, Der Mond, brosch. 80 h, ganz neu.
 Hans Freih. v. Berlepsch, Der gesamte Vogelschutz, geb. 1—, ganz neu.
 Dr. A. Lay, Elemente der Naturgeschichte, 2. Aufl., brosch. 60 h.

Empfiehl sich von selbst! Eine Probe genügt!

Universal

Gallus-Tintenpulver.

Zur sofortigen Erzeugung einer vorzügl. schimmel-
 freien, nicht stockenden, tiefschwarzen oder fär-
 bigen Schreib- oder Kopier-Tinte.

Spezialität: Schul-Tinte.

In Dosen per 1 kg 4 K zur Herstell. von 20—25 l.

Preisblatt über sämtliche Präparate zur Herstel-
 lung von tiefschwarzer oder färbiger Schreib- oder
 Kopiertinte sowie Anthrazentinte, Alizarintinte, Kar-
 mintinte oder anderfarbiger Tinte, sowie Zeugnis-
 abschriften von P. T. Schulleitungen, Behörden etc.
 gratis und franko.

Köppl'sche Tintenpräparate-Erzeugung

W. LAMPEL, Böhm.-Leipa.
 früher (Jicin).

12—11

Einige Zeugnisse zur Probe:

Unter den verschiedenen Tintenpulvern und Teigen
 habe ich Ihr Tintenpulver als das Beste erkannt und werde
 Ihr Produkt, wie schon in früheren Jahren, verwenden.

G. N., Oberlehrer.

Ihr Tintenpulver verdient unstreitig den Vorzug vor
 allen ähnlichen Präparaten.

A. J. F., Oberlehrer.

Ich verwende seit 14 Jahren Ihr Tintenpulver und bin
 stets zufrieden

Schulleitung M.

Auf obiges Inserat machen wir unsere Leser besonders
 aufmerksam.

Die Verwaltung der „Blätter“.



„Meteor“- u. „Chon- drit“-Radiergummi

(gesetzlich geschützt) von der Firma

Josef Franz Simon
Gummiwaren-Manufaktur

Wörtern, Post St. Andrae vor dem Sagentale,
Niederösterreich.

wurden von Sachautoritäten Österreichs, Ungarns,
 Deutschlands und der Schweiz als die besten Radier-
 gummis anerkannt.

„Meteor“ radiert leicht und schnell, ohne das Papier
 merklich anzugreifen oder zu beschmutzen: Blei, Tinte,
 Tusch, Farben, Druck etc.

„Chondrit“ (weicher Gummi) eignet sich am vorzüg-
 lichsten für feine Bleistiftzeichnungen.

Muster auf Verlangen gratis und franko.



Abteilungsunterricht

Monatschrift zur Förderung des österreichischen Schulwesens.

Bezugsgebühr 6 K (5 Mark,
7 Pf.) jährlich. Einzelnum-
mer 80 h. Postsparkassen-
scheck-Konto Nr. 58.218.

Herausgeber:

Rudolf E. Peetz in Laibach.

Geschäftliches ausschließlich
an die „Verwaltung der
Blätter für den Abteilungs-
unterricht in Laibach“.

Das wirkliche Elend beginnt erst dort, wo
die Arbeit nicht mehr schmeckt.

Weiß.

Rüstung.

Die Lehrerunzufriedenheit, diese allbekannte Krankheit, ist ein böses Leiden. Als Heilmittel werden gemeinhin die höhere Besoldung, eine genaue Umgrenzung der Rechte und Pflichten und ein gutes Stück Standeschutz empfohlen. Die Remedien sind außerhalb unseres Amtes, deswegen aber von demselben keineswegs getrennt; denn größerer Lohn wird in der Regel größerer Arbeit zuteil, höheres Recht der höheren Pflicht und verstärkter Standeschutz der verstärkten Standesbedeutung. Diese Wechselbeziehungen liegen klar zutage, werden aber gar oft übersehen, so daß die Bestrebungen ohne das feste Anfangsglied verlaufen und dann wie eine lose Schnur von den Stürmen des Alltags hin und hergeworfen werden, bis sie abseits liegen bleiben und vergessen sind. Ein Stand, der nicht aus seiner inneren Kraft heraus nach den ihm gebührenden Gütern greift, wird sie niemals erhaschen. Und umgekehrt: Wem der Staat nicht das gibt, was das Leben heischt, von dem darf er nicht erwarten, daß er das Beste bietet. Nebensätze und Hauptsatz verhalten sich zu einander wie die beiden Teile einer Gleichung. Es fragt sich nur, in welchen das x gestellt werden soll. Zweifellos in den ersten; denn dort ist der Unverstand, daß der wichtigste aller Stände in einer geradezu unwürdigen Stellung schmachtet, zu suchen. Wir geraten mit dieser Betrachtung wieder in die Gehaltsfrage und doch nützt es wenig, wenn wir uns das alte Lied neuerlich vorsingen. Es ist auch nicht nötig, denn die Tapfern, die der 20. Juni als Abgeordnete aus dem Lehrstande in das Parlament gebracht hat, werden dafür sorgen, daß die Regierung das Lösen von Gleichungen lernt. Was aber durch uns sofort gebessert werden könnte und gleichsam einen Vorschuß auf den Lohn von der Gegenseite bedeutete, das wäre die Förderung der Standeskraft durch eine zielbewußte Tätigkeit im Amte. Ich will nicht sagen: durch eine erhöhte Tätigkeit, denn das, was die Mehrheit der Lehrer als Arbeitsquantum auswirft, geht weit über das Maß anderer Stände und auch über das der eigenen Umgrenzung. Es wird im großen und ganzen zuviel getan, jedoch zu wenig erreicht, zu wenig insoferne, als uns der Erfolg im Hinblick auf die aufgewendete Mühe nicht befriedigen will. Woran liegt es? An der wirren Methode, an den Lehrplänen und an der mangelhaften Rüstung. Die Erkenntnis für diese drei Hemmnisse ist gereift und schon beginnt man, behufs Verbesserung Hand anzulegen: Die Methodensucht wird eingedämmt, die Lehrpläne müssen an die Schere und der Anstalt für Lehrer rückt man

vorläufig mit Enqueten und Kongressen an den Leib. Besteht das Facit auch aus nichts anderem als aus Reden, Thesen und Entschliefungen, genug, es ist doch etwas, was so manchen aus dem Schlummer weckt. Ob es indes allzubald zu einer verbesserten Ausrüstung unserer jungen Amtsgenossen kommen wird, das steht sehr in Frage; denn wo der Herr Finanzminister sich nicht blicken läßt, wird die Exzellenz vom Unterricht nicht viel erreichen. Demnach erscheint alles, was die Lehrerunzufriedenheit mit einem Schlage bannen könnte, soweit es dabei den Nerv, der zum Herzen des Berufes führt, betrifft, in weite Fernen gerückt. Und doch liegt ein Heilmittel nahe u. zw. in jedem Dörfchen, in jeder Schule: das ist die Rüstung, die man sich selbst beschafft, die Vorbereitung auf das Jahr, den Jahresabschnitt, die Woche, den Tag. —

„Ei, da seht mir nur wieder einmal den Idealisten an!“ So höre ich die Herren T., K. und S. rufen. „Mit dem Schlagworte ‚Arbeit‘ will er uns vertrösten, uns heilen!“ Der Zwischenruf wird ruhig ertragen, denn sachliche Gründe sind in Fülle zur Hand, wenn auch nicht die, die das Lehrbuch der Pädagogik auf Seite soundsoviel aufzählt. Zunächst der: Es stünde ganz anders um unsere Gesundheit und unseren Lebensmut, fänden wir im Berufe die rechte Lust, den vollen Erfolg, die innere Befriedigung. Das Arbeiten ins Blüßblaue bringt so manchen allzufrüh zum Falle oder erstickt in ihm wenigstens die Freude am Wirken. Wie auch nicht! Wenn man so ganz und gar ohne Plan und Werkzeug vor die Klasse tritt und nicht weiß, wo man beginnen, wie man beginnen soll, surrt es alsbald von allen Seiten; die ruhige Überlegung weicht und ein nervöses Tasten und Hasten tritt an ihre Stelle. Die Nerven zittern, mit ihnen erzittert der gesamte Organismus; statt der Freude im Berufe greift der Anmut platz und mit dem Erfolge, der inneren Befriedigung ist es vorüber. Ganz anders gestaltet sich die Tätigkeit dort, wo alles bereit liegt, was der Unterricht heischt, wo das Arbeitsfeld weit hinaus überblickt und nach festen Grundsätzen bestellt wird. Würde mancher Amtsgenosse nichts anderes im Auge haben, da er vor einem neuen Schuljahre steht, als das eigene Wohl und das Wohl der Seinen, er müßte alles daransetzen, mit voller Rüstung an das Werk der dreihundert Tage zu schreiten. Wieviel Verdruß, wieviel Kummer würde der Familie erspart bleiben, kehrt der Vater nach der Tages Arbeit freudig heim! Die Lust, die sich ob des Gelingens auf seiner Stirne zeigte, spiegelte sich in der erwartungsvollen Miene der Frau und in den Gesichtern der Kinder wieder. Unser ganzes Glück müssen wir in uns und in unserer Tätigkeit finden; suchen wir es auswärts, so werden wir es niemals erlangen. —

Wie kann nun die Vorbedingung zur gedeihlichen, freudebringenden Arbeit gelöst werden? Sehr einfach. So man in der Freizeit wieder die Ruhe des Gemütes gefunden hat und die alte Schaffenskraft fühlt (sie regt sich ja bei den meisten von selbst), so nehme man jene Schriften zur Hand, die in das moderne Schulleben einführen. Die „Bl.“ haben im Verlaufe deren so viele genannt, daß es nicht schwerfällt, eine passende Auswahl zu treffen. Zudem wird im Abschnitte „Schuljahrstrüstung“ auf zahlreiche Aufsätze in den „Bl.“ verwiesen, die der Präparation wertvolle Dienste leisten. Immer schwebt bei der neuerlichen Lektüre die Frage vor: Was ließe sich auf meine Verhältnisse anwenden? Ein Bogen Papier, der die diesbezüglichen Vermerke enthält, ist kostbarer Erwerb. „Welche Lehrmittel könnte ich mir auf billige Weise verschaffen?“ Darüber ist in den „Bl.“ wiederholt berichtet worden. „Welche Neuerungen werde ich einführen?“ Aus der Fülle des Gebotenen wird sich gewiß so manches greifen lassen. Zu allem die Stoffaufteilung für das Schuljahr und die natürlichen Zeitabschnitte. Fügt sie sich nicht in die Lehrpläne, so klopfte man beim Inspektor an und erwirke ein individuelles Ausmaß. In der Zeit des Über-

ganges läßt sich die Dispens leicht geben. „Was werde ich bis Weihnachten bewältigen können? Wie wird sich nach den bisherigen Erfahrungen der Schulbesuch gestalten? Welche Abteilung verlangt eine besondere Rücksichtnahme?“ Diese und andere Fragen müssen gelöst sein, ehe man in die Schulstube tritt. Sie greifen so weit aus, daß wir ihrer schon jetzt gedenken müssen; jene, die das Wochen- und Tagespensum betreffen, werden wir in folge 93 erörtern.

Die Vorbereitung auf den Unterricht wurde mancherorts als Forderung aufgestellt. Dadurch ist sie in Mißkredit geraten; sie ist bureaukratisiert worden. Hätte man sie in die Form des „wohlmeinenden Rates“ gekleidet, so würde sich ihr so mancher, der ihr heute aus dem Wege geht, mit Liebe gewidmet haben. Wo der Offiziosus hineinschnuppert, ist es mit der Freude und Natürlichkeit vorüber. Daher sollte man die Vorbereitung als „Forderung“ abschaffen und es den Lehrern freistellen, sie aus eigenem zu pflegen. Wer nur vierzehn Tage nach einer sorgfältigen Vorbereitung gearbeitet hat, wird niemals wieder zur Tätigkeit, die mit ihrem Blick nicht über die Nasenspitze hinausreicht, zurückkehren, weil er die Geißelhiebe des regellosen Schaffens empfindlich verspürt. Wenn dann der Zug des zielbewußten Wirkens, das sich von der Schablone und Methodenmanie losmacht, die Allgemeinheit erfaßt, so wächst die Kraft des Standes und schafft sich von selbst die Bahn zu den Zielen, die jetzt, umflattert von Resolutionen und Protesten, dem Blicke schier entrückt erscheinen. Jene Amtsgenossen, die in den vordersten Reihen stehen und Schritt auf Schritt durch den Wall von Bedenken und Verträstungen brechen, müssen auf den Erfolg der Berufsarbeit und auf ein gewaltiges Heer von Kämpfern verweisen können. Die Organisation allein ist indes noch nicht die Macht. Erst wenn die aus der Standesarbeit sprudelnde Kraft ihr von allen Seiten zuströmt und sie belebt, vermag sie stolzen Hauptes einherzugehen und das ihr Gebührende einzufordern. Wird bei dieser Erwägung der Einsichtsvolle zaudern können, der Rüstung zu gedenken, da sie ihm obendrein das lauterste Glück in die Stube bringt?

Praktische Rechenaufgaben.

132.) Hans erhielt von seinem Vater jeden Sonntag 10 h, Frida 15 h und Paul 25 h. Die Kinder legten die Heller, — zur Krone angewachsen, in die Postsparkasse; wieviel hat jedes der drei Kinder während der ganzen Schulzeit (8 Jahre) erspart?

133.) Eine Ausschneiderin (Spitzen ausschneiden) kommt täglich auf ungefähr 2 Franks; ein Drittel ihres Verdienstes legt sie in die Postsparkasse; wie groß ist ihr Jahresverdienst, ihr Ersparnis und wie groß der jährliche Zins? (Der Betrag ist in österr. Währung umzurechnen.)

Merket: Die Sparkasse verzinst nur volle Kronen.

134.) Anna erhielt von ihrer Firmpatin ein Postsparkassebüchel mit einer Einlage von 100 K als Firmgeschenk; zu welchem Werte wächst dieser Betrag in 12 Jahren an?

135.) 4 Kinder einer Familie legten während ihrer Schulzeit jedes Jahr durch die Heimsparkasse 32 K in die Raiffeisenkasse, welche die Spareinlage mit 4% verzinst; wie groß ist das Ersparnis der Kinder — Zinsen mitgerechnet — am Ende der Schulzeit?

Belehrung über die Post- und Heimsparkassen. Vorteile derselben.

136.) Rechnet aus, wieviel ihr eure Eltern bis zum 15. Lebensjahre gekostet habt, wenn man pro Tag nur 60 h annimmt? Wieviel Zinsen trägt dieses Kapital zu 3% in derselben Zeit?

Seid euren Eltern dankbar!

137.) Eine sparsame Tochter sammelt Knochen, um sie zu verkaufen. Sie brachte in einem Jahre 36 kg zusammen; wieviel hat sie dafür eingenommen, wenn für 1 kg 4 h bezahlt wurden? Wieviel wird sie für einen Zentner gesammelter Knochen erhalten, wenn diese um 5% im Preise gestiegen sind? (Belehrung über die Verwendung der Knochen.)

Die Schulgemeinde.

Von Dr. Karl Prodingner in Graz.

(Schluß.)

Die verschiedenen Schulgemeinden einer Anstalt lassen sich zu einem Schulstaate zusammenschließen, der dann natürlich einer etwas anders gearteten Verfassung bedarf. Ein Muster hiefür gab ich in meinem „Verfassungsentwurf für eine Schulgemeinde an einer Anstalt mit Schülern verschiedener Nationalitäten“ (Pola 1910, Druck von Jos. Krmpotić). „Die Wahlen in die verschiedenen Ämter wirken in hohem Maße erzieherisch und sollen viermal im Schuljahre abgehalten werden, in den Volksschulen jedoch jeden Monat. Sitzungen des Gerichtshofes sollen regelmäßig einmal in der Woche . . . Sitzungen des Gemeinderates in jeder oder zum mindesten in jeder zweiten Woche stattfinden“ (Gill, Grundzüge einer Schulrepublik). Die Frage, ob man den Schülern eine Gerichtsbarkeit geben solle, hat lebhaftere Erörterungen zur Folge gehabt; man fürchtete verschiedene Unzukömmlichkeiten, doch hat die Praxis zu Gunsten der Schülergerichte entschieden. „Das Gerechtigkeitsgefühl der Schüler (bei diesen Verhandlungen)“, so schreibt ein Lehrer, „war schon von Anfang an sehr entwickelt und erwies sich als weit bildungsfähiger, als ich ahnte“ (vgl. Foerster, Schule und Charakter, 10. Aufl., Zürich 1910, Verlag Schultheß u. Ko., Preis 7:80 K). Eine wie mächtige Bundesgenossin aber die Schulgemeinde im Kampfe gegen die Lüge ist, das führt neben Fritz Herrigel, Hauptlehrer in Stuttgart-Gaisburg (Württemb. Schulwochenblatt vom 10. Dezember 1910), Frau Henriette Herzfelder in der „Ethischen Kultur“ vom 1. Mai 1911 aus, wenn sie schreibt: „Der Ordinarius der siebenten Klasse einer Wiener Oberrealschule, der seit drei Semestern mit der Schulgemeinde arbeitet, bezeichnete mir, in einer ganz kürzlich stattgehabten Unterredung, als die auffallendste Wirkung dieser Einrichtung die Gewöhnung der Schüler an unbedingte Wahrhaftigkeit; er könne sich nun ruhig darauf verlassen, nicht angelogen zu werden, selbst wenn der Schüler sich bewußt sei, daß das Bekenntnis der Wahrheit unangenehme Konsequenzen über ihn heraufbeschwören müsse. Ich meine,“ setzt sie hinzu, „damit ist der Schulgemeinde ein Zeugnis ausgestellt, das ihr die Pforten aller Erziehungsanstalten weit öffnen müßte.“ (Ein mehrfach bestätigter Vorteil der Einrichtung. D. Sch.)

Was den Lernerfolg und den Lerneifer der Kinder in der Schulgemeinde betrifft, so darf man mit gutem Gewissen sagen, daß die Schulgemeinde hierin noch niemals Schaden gebracht hat, wohl aber hat sie vielen Nutzen gestiftet, da in den jungen Schulbürgern das Ehrgefühl wach wird und sie einen Stolz darein setzen, gute Schüler zu werden. Natürlich trifft dies nicht bei allen in gleicher Weise zu, aber eine Besserung des Lernerfolgs im großen und ganzen war bei einer richtig geleiteten Schulgemeinde stets wahrzunehmen, wie zahlreiche Berichte bezeugen. Noch ein Wichtiges kommt dazu: In der Schulgemeinde fühlen sich die Schüler wirklich als Kameraden, als Menschen, die einander beistehen müssen, und entdecken sie, daß ein Schüler in einem Gegenstande zurückbleibt, so kommt bald der eine und der andere zum Lehrer geschlichen und bittet, seinem Kameraden helfen zu dürfen. Ein hübsches Geschichtchen hierüber erzählt der Sekundarlehrer C. Burkhardt aus Basel in seinen Tagebuchblättern über das „Klassengemeinschaftsleben“ (erschieden von 1908 an in der Schweizerischen Lehrerzeitung und deren Beilage „Zur Praxis der Volksschule“) unter dem 10. Februar 1909: Der Schüler Sp. bittet den Präsidenten um das Wort und liest einen Bericht über seinen Schützling W. vor, dessen Durchkommen wieder in Frage steht. „Am Schlusse seiner vier Quartseiten schreibt er: Es würde das Beste sein, wenn W. mit uns in die

3. Klasse ziehen könnte, denn er hat unter uns gute Kameraden gefunden Es ist mir, er finde sich bei uns wie unter seinen besten Freunden. Sollten wir ihn verlassen, so würde er unter ganz andere Kameraden kommen. Diese würden ihn vielleicht nicht einmal achten. Es würde sich niemand seiner annehmen, und er würde sich gar nicht mehr wohlfühlen. Es würde sein, als ob er ganz verlassen wäre. Ja, es könnte vorkommen, daß er noch einmal sitzen bleiben müßte. Er könnte ganz herabkommen, und das wäre ja traurig. Auch sollten wir darauf Rücksicht nehmen, daß er ein Waisenknabe ist. Er hat keinen Vater mehr, nur noch eine Mutter Doch ich weiß wohl, daß er nicht so fleißig ist, wie er sollte Im übrigen müssen wir W. manches verzeihen, denn er hat oft Kopfschmerzen, und daraus können wir schließen, daß er einen schwachen Kopf hat. Aber es ist doch schade, daß er sich nicht noch besser zusammennimmt. Ich gebe ihm den Rat, er möge sich bis zum Examen noch befleißigen, damit er mit seinen Kameraden in die 3. Klasse befördert werden kann. — In der Diskussion (die sich an die Verlesung dieser Rede anschloß) meint M., es liege nicht nur im Interesse W.'s, sondern auch in dem der Klasse, daß W. befördert werde. Es wäre eine Schande für diese, wenn er sitzen bleiben müßte. Sp. aber müssen wir danken, daß er sich seines Schützlings so treu annimmt und sich so warm für ihn verwendet. A. wünscht, daß die anderen Patrone dem Beispiel Sp.'s nachfolgen. — Einhellig bittet die Klasse, W. möchte befördert werden. Dies sage ich (Burkhardt) jetzt schon (das Schuljahr schloß am 30. März) zu, um dem armen W. die Qual der Ungewißheit, die ihm schaden könnte, zu ersparen.“ Dieser Episode gegenüber frage ich nur: wo läßt die heutige Schulordnung eine solche Liebe, eine so rührende Sorge der Schüler für einander aufkommen? In Pola hatte ich in meiner Klasse vier Mädchen, von denen die eine eine Kroatin war, welcher es mit dem Deutschsprechen sehr schlecht ging; da bekümmerten sich nun die drei anderen Mädchen um die Kleine, und ihren vereinten Anstrengungen gelang es, sie ein gutes Stück vorwärts zu bringen. Praktische Nächstenliebe — das will die Schulgemeinde lehren.

Betreffs des Schulbesuchseifers der Schüler teilt Burkhardt — zufällig über den schon erwähnten W. — unter dem 19. März das Folgende mit: „W. fehlt wegen Unpäßlichkeit. Sein Patron Sp. erzählt zu dessen Ehre, W. habe ihm gestern mitgeteilt, daß man ihn im Waisenhaus habe zurückbehalten wollen, er sei nun aber doch gekommen. — Ich habe schon mehrfach die Erfahrung gemacht, daß der Schulbesuchseifer der Jungen fast zu groß ist, so daß sie ihn nachher mit heftigerer Erkrankung büßen müssen. Soll ich dämpfen?“ Bei uns lautet die Frage gewöhnlich anders.

Über den bedeutenden Wert, den die Gewöhnung an freies Sprechen hat, ist man sich längst schon einig; die Schulgemeinde zwingt die jungen Schulbürger sehr oft zu einer improvisierten Rede oder dazu, sich auf eine Rede gehörig vorzubereiten, wovon natürlich wieder der Deutschunterricht seinen Nutzen hat. „Gibt es (ferner) einen besseren Kursus im Deutschen als die Herausarbeitung und Feststellung eines Gesetzes-Textes, dessen Gegenstand allen durch eine lange Praxis genau bekannt ist, weshalb die neuen, dem ersten Blick schwierig scheinenden Ausdrücke und Konstruktionen ohne Mühe angeeignet und assimiliert werden?“ (Burkhardt, a. a. O. unter dem 28. Februar 1908.) —

Von der Schulgemeinde, besonders der Schulgemeinde an der Volksschule, glaube ich hiemit genug gesprochen zu haben. Wer von den Herren Kollegen sich über sie noch näher unterrichten will, den verweise ich außer den schon genannten Schriften noch auf das bedeutende Werk von Johannes Langermann, „Steins politisch-pädagogisches Testament — Volksgesundung durch Erziehung“ (Berlin-Zehlendorf 1910,

Mathilde-Zimmer-Haus, G. m. b. H., Verlagsabteilung; Preis 6 M.) oder auf den ausgezeichneten Sonderabdruck daraus, „Der Erziehungsstaat nach Stein-Fichte'schen Grundsätzen, in einer Hilfsschule durchgeführt“ (derselbe Verlag; Preis 1'20 M.), oder auf das Büchlein von Louis Plaß, „Praktische Fürsorgearbeit im Erziehungsheim Am Urban“ (Berlin W, Verlag von C. Heymann; Preis 2 M.), der auf Grund neunjähriger Erfahrungen der Selbstverwaltung auch der fürsorgebedürftigen Kinder warm das Wort redet. Wie sehr die Schüler jedoch die Selbstverwaltung lieben und an ihr hängen, davon ein Beispiel: In der Volksschule in Stuttgart-Gaisburg hatte Hauptlehrer Herrigel die Schulgemeinde eingerichtet, indem er, aus kleinen Anfängen beginnend, sie immer mehr und mehr erweiterte. Im letzten Winter wurde der Vater eines Schülers nach Wangen (eine halbe Stunde von Gaisburg, ebenfalls mit Volksschule) versetzt. Der Schüler bat nun seinen Vater, ihn in der Schule von Gaisburg zu belassen; denn, erklärte er, er wolle lieber viermal im Tag den Weg von Wangen aus machen als aus der Schulgemeinde austreten.

Wo die Liebe der Jugend in solcher Weise für eine Einrichtung spricht, die ihnen viel Selbstbeherrschung, viel Rücksicht gegen einander auferlegt, sollte das nicht das beste Zeugnis für eben diese Einrichtung sein?

Nachbemerkung: Es wäre zu wünschen, daß die Anregung des Herrn Verfassers frischfröhlich aufgegriffen und im neuen Schuljahre wenigstens probeweise in die Tat übergeführt werde. Ich hatte mit der „Schulgemeinde“ an der k. k. Übungsschule zu Innsbruck geradezu Wunderkuren zu verzeichnen. Beerz.

Gedenktage.

August.

- | | | |
|-----------|-------|--|
| 1. August | 1566. | Soliman erscheint vor Sziget. |
| 1. „ | 1664. | Die Schlacht bei St. Gotthardt. (Spork: „Allmächtiger Generalissimus dort oben . . .“) |
| 2. „ | 1815. | Napoleon auf St. Helena verbannt. |
| 4. „ | 1848. | Radetzky rückt vor Mailand. |
| 5. „ | 1716. | Die Schlacht bei Peterwardein. |
| 6. „ | 1806. | Franz II. entsagt der deutschen Kaiserwürde. |
| 9. „ | 1566. | Zriny räumt die Neustadt Szigets. |
| 10. „ | 1717. | Die Schlacht vor Belgrad. |
| 10. „ | 1889. | Das Naturhistor. Museum in Wien eröffnet. |
| 11. „ | 1804. | Österreich wird ein Kaisertum. |
| 12. „ | 1759. | Die Schlacht bei Kunersdorf. |
| 12. „ | 1848. | Venedig wird Republik. |
| 13. „ | 1686. | Die Schlacht bei Ofen. |
| 13. „ | 1802. | Nikolaus Lenau geb. |
| 13. „ | 1809. | Die Schlacht bei Innsbruck. |
| 15. „ | 1809. | Andreas Hofer zieht in Innsbruck ein. |
| 16. „ | 1717. | Belgrad fällt. |
| 18. „ | 1765. | Franz I. †. |
| 18. „ | 1830. | Kaiser Franz Josef I. geb. |
| 18. „ | 1878. | Sarajewo wird erstürmt. |
| 19. „ | 1493. | Friedrich III. †. |
| 19. „ | 1566. | Szigets Altstadt erobert. |
| 19. „ | 1769. | Josef II. führt zu Slawikowitz im Mähren den Pflug. |
| 21. „ | 1862. | Der Wiener Stadtpark wird eröffnet. |
| 24. „ | 1346. | Johann von Böhmen fällt in der Schlacht bei Crecy. |
| 26. „ | 1278. | Die Schlacht bei Dürnkrut und Jedenspeugen. |
| 28. „ | 1619. | Ferdinand II. deutscher Kaiser. |
| 29. „ | 1526. | Die Schlacht bei Mohác. |
| 30. „ | 1848. | Radetzky zieht in Venedig ein. |
| 30. „ | 1873. | Das Franz Josefs-Land entdeckt. |

Rüstung für das neue Schuljahr.¹

August.

Vorbemerkung: Die Freizeit ist eine Zeit der Rast, aber auch eine Zeit der Rüstung für das neue Schuljahr. Gleichwie der Landmann beim Nahen des Frühlings sein Ackergerät besieht und verbessert, so muß der rechte Lehrer im zweiten Teile der Ferien daran denken, für den nahenden Beginn eines neuen Arbeitsjahres alles zu beschaffen und zu regeln, wie es die besonderen Umstände erheischen. Wir wandern durch den Stoff der „Bl.“ und holen alles hervor, was sich bewährt hat und daher empfohlen wurde.

- 1.) Soll der Halbtagsunterricht eingeführt werden? (Auszug 1904—1906, S. 33 bis 53.)
- 2.) Ist im neuen Schuljahre wenigstens einige Zeit hindurch der ungeteilte Vormittagsunterricht in Anwendung zu bringen? Welche Vorteile würde er meiner Schule bieten? (Auszug 1904—1906, S. 53 bis 65.)
- 3.) Wie soll ich mir die Lehrstoffverteilung für 1911/12 zurechtlegen? (S. 75 bis 87. — S. 91 bis 94. — S. 97. — S. 106. — S. 122. — Auszug 1907, 4. Aufl., S. 3 bis 7. — S. 12 bis 16. — Jahrg. 1908, S. 567, 570, 599, 626, 649, 676, 729, 754, 723. — Jahrg. 1909, S. 892, 990, 1038, 1199. — Jahrg. 1910, S. 1230, 1381.)
- 4.) Auf welche Art mache ich der Lernmittelmisere ein Ende? (Auszug 1904—1906, S. 114.)
- 5.) Wie schmücke ich mein Schulhaus? (Auszug 1904—1906, S. 115. — S. 157 bis 161.)
- 6.) Welche Wohlfahrtseinrichtungen für die Schule könnten angeregt werden? Wie? Mit welchen Mitteln? (Auszug 1904—1906, S. 142. — Auszug 1907, 4. Aufl., S. 76.)
- 7.) Sollen die Anfänger im Herbst oder im Frühlinge eintreten? (Auszug 1907, S. 23 bis 25. — Jahrg. 1908, S. 548, 572, 600, 628, 650, 678, 700, 731, 756, 828. — Jahrg. 1909, S. 860, 990.)
- 8.) Was beeinträchtigte bisher den Fortschritt im Unterrichte, wie werde ich es beseitigen? (Auszug 1907, S. 33. — Jahrg. 1908, S. 542, 588, 562, 770. — Jahrg. 1909, S. 882.)
- 9.) Womit habe ich mich im allgemeinen für das neue Schuljahr zu rüsten? (Jahrg. 1908, S. 741. — Jahrg. 1909, S. 1097. — Jahrg. 1910, S. 1457. — Die Schriften „Talaufwärts von Schule zu Schule“ und „Kreuz und quer von Schule zu Schule“.)
- 10.) Auf welche Art werde ich den Unterricht bodenständig gestalten? (Jahrg. 1908, S. 587, 621, 640, 663, 670, 692, 718, 749, 771, 797. — Jahrg. 1909, S. 880, 930, 943, 978, 927, 1200. — Jahrg. 1910, S. 1232, 1445. — Jahrg. 1911, S. 1583. — Die Broschüre „Der heimatkundliche Unterricht im Dienste der Volkswohlfahrt“.)
- 11.) Was ist von den Schulreformen zu halten? (Jahrg. 1908, S. 589. — Jahrg. 1910, S. 1459, 1467. — Jahrg. 1911, S. 1693.)
- 12.) Welchen Lehrgang werde ich im heimatkundlichen Unterrichte einschlagen? (Jahrg. 1908, S. 795, 819. — Jahrg. 1909, S. 880, 943, 889, 1196. — Jahrg. 1910, S. 1228, 1415. — Broschüre: „Der heimatkundliche Unterricht im Dienste der Volkswohlfahrt“.)
- 13.) Was wird den Rechenunterricht fördern? (Jahrg. 1908, S. 538, 796. — Jahrg. 1909, S. 869, 1011, 1115, 1135, 1211. — Jahrg. 1910, S. 1351, 1422, 1423, 1462. — Sammlung: 230 prakt. Rechenaufgaben, wie sie das Leben bietet und das Leben braucht.)
- 14.) Wie werde ich im Gesange vorgehen? (Jahrg. 1908, S. 688, 639, 680, 733, 777, 625, 648. — Jahrg. 1909, S. 861, 895, 932, 961, 991, 1020, 1054, 1083, 1184, 1212. — Jahrg. 1910, S. 1357, 1407.)
- 15.) Was ist während des Monats August im Schulgarten zu verrichten? (Jahrgang 1908, S. 693.)
- 16.) Wie richte ich mir einen Bienenstand ein? (Jahrg. 1909, S. 847, 858, 884, 928, 947, 994, 1052, 1081.)
- 17.) Wie könnte die Errichtung einer Fortbildungsschule bewerkstelligt werden? (Jahrg. 1909, S. 1009, 1105. — Jahrg. 1910, S. 1373, 1399, 1431, 1455, 1509, 1542, 1575. — Jahrg. 1911, S. 1596, 1631, 1658, 1689.)
- 18.) Was wäre hinsichtlich der Schulhygiene vorzubereiten? (Jahrg. 1909, S. 1035. — Jahrg. 1910, S. 1415.)

¹ Alle angeführten alten Jahrgänge der „Bl.“, sowie die genannten Schriften können durch die Verwaltung der Blätter für den Abteilungsunterricht in Laibach bezogen werden.

- 19.) Auf welche Weise komme ich ohne Gelbaufwand zu einer Lehrmittelsammlung? (Jahrg. 1909, S. 1152, 1167. — Jahrg. 1910, S. 1300, 1327, 1328, 1421, 1438, 1469, 1554.)
- 20.) Ist es angezeigt, eine Förderklasse anzustreben? (Jahrg. 1909, S. 858, 992, 1056, 1084, 1118, 1185. — Jahrg. 1910, S. 1485.)
- 21.) Soll im neuen Schuljahre eine Schulsparkasse eingerichtet werden? (Jahrg. 1909, S. 1145, 1214.)
- 22.) Wie werde ich die junge Kollegin für das Lehramt rüsten? (Die Schrift „Trostbüchlein für die junge Lehrerin“.)

Pädagogische Splitter.

64. Man nennt vieles eigenartig, wohl deshalb, weil es unserer Eigenart nicht entspricht.
65. Die Größe eines Lehrers hängt auch davon ab, wie er über Kleines urteilt.
- 66.) Die Schule gibt die Partitur, das Einüben der einzelnen Stimmen besorgt das Leben.
- 67.) Ja, so manches wird zweckmäßig genannt und erreicht doch seinen Zweck nur ganz mäßig.
- 68.) Schüler, von denen man eigentlich nichts wissen möchte, mit denen hat man es am öftesten zu tun.
- 69.) Nicht die Schwierigkeit an sich wirkt hemmend, sondern vielmehr der Gedanke an diese.
- 70.) Oft kommt es vor, daß der Lehrer das, was er beim Unterrichte mit Flügeln durchheilt hat, mit langsamen Schritten nochmals durchgehen muß.

Theodor Tauber.

Prüfungsthemen aus dem Zeichnen.

(Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen.)

Vorbemerkung. Knapp vor dem Herbsttermine nehmen wir den Abschnitt „Prüfungsfragen“ wieder auf, um dem Studierenden das Gebiet zu umgrenzen. Die Beantwortung der angemerkten Themen findet sich in den Unterrichtsbriefen von Prof. Rodt, die insbesondere dann, wenn man an die Prüfung für Bürger-schulen denkt, ausgiebig Stoff bieten, und in dem Schriftchen „Das Zeichnen nach der Natur in der Land-schule“ (Anzeigeteil!). In demselben sind vor allem jene Objekte angeführt, die gelegentlich der Lehrbefähigungs-prüfung für Volksschulen behufs Nachbildung aufgestellt werden. Es wird dormalen in keinem Gegenstande eine solche Unsicherheit bezüglich der Vorbereitung geben wie beim Zeichnen; die Fragen erfüllen auch den Zweck der Klarstellung des Prüfungszieles.

127. Wie streben wir durch das Zeichnen das formale Bildungsziel an?
128. Methodische Behandlung und Auswertung des Quadrates.
129. Welche Grundsätze hat die Methode im modernen Zeichenunterrichte aufgestellt?
130. Behandlung des Schmetterlings als Zeichenobjekt.
131. Das freie Pinselzeichnen.
132. Warum schließt der moderne Zeichenunterricht die Vorlage aus?
133. Wie ist die Perspektive des Kreises in der Volksschule zu erklären?
134. Massenunterricht beim Zeichnen (seine Vorteile) und dessen Durchführung.
135. Material für Freiarmbübungen.
136. Wie berücksichtigt der Zeichenunterricht die Individualität des Kindes?
137. Behandlung des regelmäßigen Achtecks.
138. Anwendung der Glinie beim Freiarmszeichnen.
139. Requisiten für das freie Pinselzeichnen.
140. Formen auf Grund des Deltoides.
141. Über das Sammeln von Objekten für das Zeichnen nach der Natur.
142. Wie weckt man das Interesse für den Zeichenunterricht?
143. Wie sollen die Kinder bei den Übungen selbständig betätigt werden?
144. Welche Hilfsmittel sind beim Zeichnen gestattet und in welchem Falle?
145. Teilen in zwei, vier, acht Teile.
146. Welche Übungen sind besonders geeignet, die Hand und die Augen zu üben?

Wie der Lehrer eine zweckmäßige Reliefkarte für den heimatkundlichen Unterricht anfertigen kann.

Von Julius Rosa, Oberlehrer in Steine, Mähren.

Vorbemerkung. Vielseitigen Anregungen entsprechend, hat sich die Schriftleitung an den Herrn Oberlehrer Rosa mit dem Ersuchen gewendet, eine umfassende Darstellung über die Anfertigung des Reliefs, dieses unentbehrlichen Lehrmittels im heimatkundlichen Unterrichte, zu bieten, auf daß der strebsame Lehrer in der Lage sei, über die Ferien sein Geschick am technischen Aufbau zu erproben. Die diesmalige Folge bringt Anleitungen, soweit dieselben die Vorarbeit betreffen; in F. 93, die wir möglichst rasch werden folgen lassen, wird die vollständige Durchführung erörtert werden. D. Sch.

Seit der Veröffentlichung meiner Arbeit über den erdkundlichen Unterricht an Landschulen¹ erhalte ich von Zeit zu Zeit Zuschriften, in denen mich Amtsgenossen um Auskünfte über die Herstellung der in diesem Aufsätze genannten Lehrmittel ersuchen. Mit den nachstehenden Darlegungen beginne ich die Beantwortung der an mich gerichteten Fragen.

Die hier gebotenen Ausführungen erstrecken sich auf folgende Punkte:

- A. Die Basis, auf welcher das Relief aufgebaut werden soll;
- B. Die Vorarbeiten zur Herstellung des Reliefs —
 - a) die Kopie der Höhenlinien und Höhenpunkte nach einer Spezialkarte,
 - b) die Vergrößerung dieser Kopie;
- C. der Aufbau des Reliefs:
 - a) die Herstellung des Treppenreliefs,
 - b) die Ausfüllung der treppenartigen Böschungen durchmodellieren;
- D. das Bemalen des Reliefs.

Der Behandlung dieser vier Punkte habe ich einige einführende Mitteilungen voranzustellen.

Ein Relief, welches das heimatliche Gebiet der Schüler darstellt, ist das wichtigste Lehrmittel für den erdkundlichen Unterricht; denn nur durch die Ausnützung dieses Lehrmittels wird das Kind rasch und sicher dahingebacht, die in der Folge auftretenden Plankarten richtig aufzufassen.

Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir nachstehenden methodischen Kreis abzuwandeln:²

1. Das Bodengepräge der Heimat der Schüler ist Stück für Stück auf eine ins Freie mitgenommene Reliefkarte zu beziehen; dann wird
2. die Reliefkarte in der Schule mit einer im selben Maßstabe ausgeführten, das nämliche Gebiet darstellenden Plankarte verglichen, worauf
3. bei der Wiederholung des geographischen Ausgangs ein Vergleich der Plankarte mit der heimatlichen Landschaft anzustellen ist.

Aus den vorstehenden Aufstellungen, welche sich schon vor mehr als 20 Jahren aus meiner Praxis ergeben haben, ist die Bedeutung des Reliefs als Lehrmittel und seine Stellung im Unterrichte ohne weiters ersichtlich. Hieraus ergeben sich aber auch schon die nachstehenden, an ein zweckmäßiges Relief zu stellenden Forderungen:

1. Der Schüler soll im Relief ohne Schwierigkeit eine verkleinerte Nachbildung seiner Heimat erkennen;
2. das Relief stelle nur dasjenige Gebiet dar, welches mit den Schulkindern tatsächlich abgegangen werden kann;
3. das Relief sei wetterfest;
4. es eigne sich zum Transporte.

¹ Sieh „Blätter für den Abteilungsunterricht“, Folge 81 und 83. Ich benütze die hier gebotene Gelegenheit, um darauf hinzuweisen, daß sich bei der nicht von mir selber vorgenommenen Umarbeitung meines Konferenzvortrages in die Form eines Zeitungsartikels mehrere sinnstörende Fehler eingeschlichen haben. Namentlich ist es notwendig, zu bemerken, daß unter den „drei Einheiten“ S. 1463, Zeile 15, welche nicht genauer bezeichnet sind, das Lehrzimmer, das Schulgebiet und die nähere Umgebung dieses Gebietes zu verstehen sind.

² „Blätter für den Abteilungsunterricht“, Folge 83, S. 1516, 1517.

(Zu Punkt 1). Damit der Schüler im Relief möglichst leicht ein Abbild der Natur erblicke, ist erforderlich, daß es noch alle mehr oder weniger charakteristischen Details der dargestellten Landschaft enthalte. Die Reliefkarte muß deshalb nach einer im großem Maßstabe ausgeführten Plankarte gearbeitet werden. Die Spezialkarte im Maßstabe 1 : 75.000 taugt dazu nicht mehr. Man muß unbedingt zu der im Maßstabe 1 : 25.000 gearbeiteten Spezialkarte greifen. Die betreffenden Blätter liefert das militär-geographische Institut in Wien.

Auf dieser Karte sind die für den Aufbau einer genauen Reliefkarte so wichtigen Höhenkurven für Vertikalabstände von 20 zu 20 m eingezeichnet; in den Darstellungen des flachen Terrains wurden sogar die „Zehnerlinien“ vertragen.

Wollte man nun das Relief im Maßstabe 1 : 25.000 arbeiten, so wäre dasselbe wegen der Kleinheit seiner Details für den Massenunterricht unbrauchbar; dagegen ist nach meinen Erfahrungen eine Darstellung im Maßstabe 1 : 5000 für unsere Zwecke vollständig ausreichend. In diesem Maßstabe habe ich die auf S. 1519 der „Bl.“ abgebildete Reliefkarte ausgeführt. Die Beibehaltung des Maßstabes 1 : 5000 bietet noch den Vorteil, daß die Reliefkarte in vielen Fällen ohne Überhöhung gearbeitet werden kann, in anderen Fällen nur einer geringen Überhöhung bedarf. Man benütze also als Grundlage seiner Arbeit die im Maßstabe 1 : 25.000 gehaltene Spezialkarte, führe das Relief jedoch in fünffacher Vergrößerung aus.

Die Auffassung des Reliefs als verkleinerte Nachbildung der Heimat wird dem Schüler sehr erleichtert, wenn es auch hinsichtlich der angewandten Farben mit der Natur tunlichst übereinstimmt (Erdboden : braun, Nadelwald : dunkelgrün, Straßen : weiße Linien usw.)

Ich habe meine Reliefs bisher jedesmal auf kreisförmigen Holzscheiben aufgebaut und empfehle dies auch den Amtsgenossen. Die Verwendung viereckiger Grundlagen schien mir immer minder vorteilhaft; denn der Schüler sieht in der Natur nichts, was den vier Ecken der Reliefkarte entspräche; dagegen hat eine kreisrunde Karte die Form der Horizontfläche. (Eine wertvolle Neuerung! D. Sch.)

(Zu Punkt 2). Das darzustellende Gebiet möge der Amtsgenosse womöglich so wählen, daß die Nachbildung eines Aussichtspunktes unweit des Schulortes über dem Mittelpunkt der Reliefbasis oder in dessen Nähe Platz findet. Jedenfalls muß man vom heimatlichen Bodengepräge so viel modellieren, als erforderlich ist, um auch die Nachbargemeinden des Schulortes einzeichnen zu können. Die Reliefkarte gewinnt an Schönheit, wenn die Nachbildung eines Gebirgsrückens über einem Durchmesser der Grundscheibe verläuft.

Für die Ausmittlung der Größe des Scheibendurchmessers ist auch der Umstand bestimmend, daß sich der Lehrer mit seinen Schülern von demjenigen geographischen Objekte, welches über dem Zentrum der Basis darzustellen ist, kaum weiter als 2 bis 2,5 km entfernen wird. Halten wir die letztgenannte Distanz fest, so ergibt sich für den Basisdurchmesser eines Reliefs im Maßstabe 1 : 5000 die Länge von einem Meter.

(Zu Punkt 3 und 4). Ein Lehrmittel, welches gar oft auf schlechten Wegen transportiert wird und dann der Sonnenhitze, mitunter sogar dem Regen ausgesetzt ist, muß genügend widerstandsfähig sein. Dies erreicht der Anfertiger vollständig, wenn er über dem in einen Eisenreifen gefaßten Basisbrett ein gut geleimtes und fest vernageltes Treppenrelief aus Pappendeckel erbaut, die Treppen mit Bleiweißkitt¹ austreicht und das auf diese Weise entstandene, vollständige Relief nach dem Austrocknen mit Ölfarbe überstreicht. Eine Reliefkarte, welche aus den eben genannten Materialien gefertigt ist und die oben anempfohlene Größe besitzt, wiegt 40 bis 50 kg, kann also durch Kinder nicht tragend fortgeschafft werden; daher transportiere ich mein Relief mittelst eines gut federnden Wägelchens (Sieh „Bl.“ Folge 83, S. 1519!). Diese Maßnahme hat sich in der Praxis ganz vortrefflich bewährt. Das Tragen des Reliefs durch Schüler würde ich auch dann nicht empfehlen, wenn die Last viel kleiner wäre. Natürlich muß die Reliefkarte beim Transporte auf dem Wagen gut befestigt sein. Wenn mein Relief auf dem Wagen ruht, liegen die beiden Außenleisten an der Unterseite

¹ Bleiweißkitt bereitet man aus pulverisiertem Bleiweiß und Firnis, das Gemenge muß gut geknetet und gehämmert werden. Man übe sich in der Bereitung kleiner Proben. Glaserkitt ist für den hier in Betracht kommenden Zweck weniger geeignet.

der Holzscheibe den beiden Tragleisten des Fahrzeuges an. Im übrigen befestige ich die Karte mittelst Stricken, welche durch Öhrschrauben gezogen sind, die teils an den Reliefeisten, teils an den Tragleisten sitzen.

A. Das erste Geschäft, welches der Anfertiger des in Rede stehenden Lehrmittels zu besorgen hat, ist die Beschaffung der Basisscheibe. Sie muß aus mehreren gut ausgetrockneten Brettern zusammengesetzt sein, welche an einer Seite — der Unterseite — durch wenigstens drei starke Leisten aus hartem Holze verbunden sind. Es ist ratsam, die Scheibe etwas größer machen zu lassen, als sie eigentlich sein soll, und an einem luftigen Orte (Dachboden) einer abermaligen Austrocknung zu unterziehen. Sollten hierbei zwischen den einzelnen Brettern Fugen entstehen, so lasse man dieselben vom Tischler ausfüllen. Erst jetzt wird die Scheibe durch Entfernung des überflüssigen Holzes auf das festgesetzte Ausmaß gebracht ($D = 1\text{ m}$) und in einen Eisenreifen gefaßt, dessen Breite durch die Dicke der Scheibe bestimmt ist. Hier-nach ziehe man auf der leistenfreien Oberseite der Scheibe einen Durchmesser, welcher die drei Leisten der Unterseite rechtwinkelig kreuzt und bringe an dieser Seite in der Gegend der Enden des Durchmessers zwei vorstehende Handhaben an. Der Durchmesser hat fortan als Nord-Südlinie zu gelten. Endlich wird die Holzscheibe an der Unterseite mit brauner Ölfarbe überstrichen.

B (a). Schon während des Austrocknens der Scheibe macht man sich an die Vorarbeiten zum Aufbau des Reliefs. Vor allem handelt es sich jetzt um die Herstellung einer korrekten Pause der Höhenlinien und Höhenpunkte des in Betracht kommenden Kartenfeldes. Zu diesem Zwecke ziehe man auf einem quadratförmigen Pappendeckel einen Kreis, dessen Radius 1 dm^1 mißt, schneide die Kreisfläche sorgfältig aus und lege den Rahmen so auf die Spezialkarte, daß das kartographische Bild des Gebietes, welches dargestellt werden soll, in der Rahmenlichtung sichtbar wird, die umliegenden Partien aber verdeckt sind. In dieser Lage wird der Rahmen an einer Seite mittelst Spannägeln auf der Spezialkarte befestigt.

Nun studiere man den in der Rahmenlichtung sichtbaren Kartenteil mit Sorgfalt und Ausdauer. Nachdem der Verfertiger des Reliefs über den Verlauf der Höhenlinien volle Klarheit gewonnen hat, ziehe er auf gutem Pauspapiere² einen zweiten Kreis gleicher Größe, schiebe das Pauspapier so zwischen den Rahmen und die Spezialkarte, daß beide Kreise einander decken, befestige es auf der Spezialkarte, entferne den Rahmen, pausiere die Höhenlinien, sowie alle zwischen ihnen liegenden, mit Höhenangaben versehenen Punkte und schreibe die auf der Spezialkarte vermerkten Zahlen ein. Es ist angezeigt, die Pause nur an hellen Tagen auszuführen. Der leichteren Übersicht wegen ziehe man die „Zwanzigerkurven“ mit schwarzer, die „Hunderterkurven“ mit roter Tinte aus. Sobald diese Zeichnung beendet ist, wird sie zum Zwecke der Vergrößerung mit einem Quadratnetze³ überzogen, dessen Felder ein cm^2 ⁴ groß sind. Das Netz soll so angelegt werden, daß zwei aufeinander senkrecht stehende Durchmesser die Nord-Süd- und Ost-West-Linie vorstellen. (Fortsetzung folgt.)

Schulhumor.

85.

Von der Ehe. In einer Mädchenbürgerschule Südmährens wollte der Katechet von den Schülerinnen wissen, mit welchen Worten Gott das Sakrament der Ehe schon im Paradiese eingesetzt hatte, und erwartete die Antwort: „Es ist nicht gut, daß . . .“

Längere Zeit erfolgte keine richtige Antwort. Endlich meldet sich eine Schülerin und antwortet resolut: „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe.“ — Tableau!

¹ Angenommen wird hierbei, daß der Anfertiger des Reliefs die oben gemachten Annahmen festhält.

² Ich empfehle das sog. französische Pflanzen-Pauspapier.

³ Von einer Vergrößerung mittelst des Storchschnabels sehe ich ab, weil ein guter Storchschnabel nicht billig ist und die Vergrößerung im Quadratnetze auch zum Ziele führt.

⁴ An dieses Ausmaß ist der Anfertiger der Reliefkarte natürlich nicht gebunden. Eine im Zeichnen wenig geübte Person wird besser fahren, wenn sie die Felder kleiner ($s = 0.5\text{ cm}$) annimmt.

Stundenplan für die ungeteilte einklassige Volksschule mit Ganztagsunterricht.

Schultage:	8—9	9—10	10—11	11—12	1—2	2—3
Montag	Rechnen	Schreiben	—	—	Schreiben	Schreiben
	Sprach- Übung	Sprach- Übung	Sesen	—	Rechnen	Schreiben
Dienstag	Sprach- Übung	Rechnen	Recht- schreiben	Naturkunde	Schreiben	Schreiben
	Rechnen	Rechnen	—	—	Sesen	Schreiben
Mittwoch	Rechnen	Schreiben	—	—	Musch.-H.	Schreiben
	Sprach- Übung	Ausf.-Z.	Sesmalstunde	—	Rechnen	Recht- schreiben
Freitag	Sprach- Übung	Rechnen	Schreiben	—	Musch.	Sesen
	Rechnen	Ausf.-Z.	—	—	Rechnen	Schreiben
Samstag	Musik	Rechnen	Sesen	Naturkunde	Rechnen	Schreiben
	Rechnen	Rechnen	—	—	Sesen	Schreiben
Sonntag	Rechnen	Rechnen	—	—	Rechnen	Schreiben
	Sprach- Übung	Rechnen	Recht- schreibungs- Übung	—	Rechnen	Schreiben
Montag	Rechnen	Schreiben	—	—	Schreiben	Schreiben
	Sprach- Übung	Sprach- Übung	Sesen	—	Rechnen	Schreiben
Dienstag	Sprach- Übung	Rechnen	Recht- schreiben	Naturkunde	Schreiben	Schreiben
	Rechnen	Rechnen	—	—	Sesen	Schreiben
Mittwoch	Rechnen	Schreiben	—	—	Musch.-H.	Schreiben
	Sprach- Übung	Ausf.-Z.	Sesmalstunde	—	Rechnen	Recht- schreiben
Freitag	Sprach- Übung	Rechnen	Schreiben	—	Musch.	Sesen
	Rechnen	Ausf.-Z.	—	—	Rechnen	Schreiben
Samstag	Musik	Rechnen	Sesen	Naturkunde	Rechnen	Schreiben
	Rechnen	Rechnen	—	—	Sesen	Schreiben
Sonntag	Rechnen	Rechnen	—	—	Rechnen	Schreiben
	Sprach- Übung	Rechnen	Recht- schreibungs- Übung	—	Rechnen	Schreiben

Bodenständiger Unterricht.

14.

(Hinle für die Verfassung des Lehrplanes.)

Seit Jahren führen die „Bl.“ unter der obigen Aufschrift ein Kapitel, das für den Unterrichtsbetrieb von weittragender Bedeutung ist und dessen Name daher zu einem pädagogischen Schlagworte geprägt wurde. Heute schwebt nicht nur jede moderne Schule auf dem flachen Lande in der „Bodenständigkeit“, sondern auch Wien, das Wien mit den Schulpalästen, hat sich den Begriff vorläufig wenigstens in der Theorie zu eigen gemacht. Es ist wieder einmal die gesunde Idee von den Landschulen aus hinein in die Stadt gewandert, um dort mit ihrer natürlichen Frische die bleiche Genossin aufzurichten. Während noch vor kurzer Zeit Pädagogik ein gros aus den Städten bezogen werden mußte, findet nunmehr ein Austausch statt, ein Gegengeschäft, das auf beiden Seiten reichen Gewinn zurüchläßt. Da nun, wie erwähnt, dormalen die Landschule der gebende Teil ist, so darf sie darob des erworbenen Schazes nicht vergessen, bezw. ihn nicht vollends ausliefern, im Gegenteile: Was sie mit Geschick und Fleiß erworben, muß zur vollen Ausnützung geführt werden. Wir unsererits blättern in den Jahrgängen 1908 (Seite 582, 587, 621, 670, 692, 718, 749, 771, 822), — 1909 (S. 927, 930, 978, 1200), — 1910 (S. 1232, 1445), — 1911 (S. 1583, 1669) zurück und lassen die Erörterungen als Ganzes vor die Augen treten. Ihre Verwertung zeigt sich sodann in der Zusammenstellung des Lehrplanes für das Schuljahr 1911/12. Natürlich lassen sich hiefür nur allgemeine Richtungslinien ziehen, hängt doch die Individualisierung von den Sonderverhältnissen des Schulortes ab. Immerhin werden die nachfolgenden Vermerke indes geeignet sein, die Aufmerksamkeit nach einer bestimmten Seite zu lenken. Wir ziehen zu diesem Zwecke die einzelnen Gegenstände in Betracht. —

1.) **Lesen.** An Schulen, die mit einem schlechten Schulbesuche rechnen müssen (Verhältnisse, Mangel an Arbeitskräften u. a.) ist für das erste Schuljahr bloß das kleine Abc (Druck und Schrift) in den Lehrplan einzustellen. (Rücksprache mit dem Inspektor.) — In großen Klassen Einführung des Hefewesens. (Vgl. die 7. Frage!) — Bei unregelmäßigem Schulbesuche Gruppenbildung. — In Gegenden mit mehreren Volksstämmen ausgiebige Pflege der Lateinschrift, nachdem die deutsche Schrift gesichert worden ist. — An Landschulen das Lesen von Aktenstücken, landwirtschaftlichen Zeitschriften. — Wo der Dialekt stark in die Schule schlägt, das Auswendiglernen von Prosastücken und der durch den Lehrer gründlich korrigierten Aufsätze. Wöchentlich ein Pensum. — Im zweiten Schuljahre fleißiger Gebrauch des Sechstens,¹ tüchtiges mechanisches Lesen, wenig Berklitterung der Lesestücke. —

2.) **Schreiben.** In Stadtschulen Auhahnung einer einfachen Schnellschrift (Vorbereitung für die Mittelschule), in der Landschule langsames, deutliches Schreiben. Mindestens durch drei Wochen Einübung der Schriftelemente; in Schulen, wo mit der Zeit geheizt werden muß, jedoch sofort der Sprung ins Volle. Laut- und Buchstabenentwicklung hier ohne viel Umschweife; weniger methodisieren, mehr üben! In gemischtsprachigen Gebieten Pflege der Lateinschrift nach völliger Sicherung der deutschen Schrift. Die Eigentümlichkeit der Schrift belassen! Nicht sosehr an der vor-„gezeichneten“ Form kleben, sondern mehr das Typische, Gefällige beachten! — Eine Wandtafel mit den gangbaren Buchstabenformen anfertigen! — In den oberen Klassen die Schönschreibstunden für Sprache oder Realien verwenden und dafür bei jeder schriftlichen Arbeit die Schrift eigens klassifizieren! — Im ersten und zweiten Schuljahre zumeist nur Vor-geschriebenes abschreiben lassen!

3.) **Sprache.** In Gegenden mit starkabweichendem Dialekt den Anschauungsunterricht ganz und gar in den Dienst des Sprachunterrichtes stellen! — Die Sprachunrichtigkeiten in der Umgebung des Schulortes sammeln und auf einer Wandtafel vermerken! (Ferienarbeit!) — Eine Reihe von Aufsatzthemen, die die Verhältnisse des Schulortes betreffen, zusammenstellen und womöglich in die vollständige Ausführung bringen! — In Schulen, die Material für Mittelschulen liefern, wöchentlich eine theoretische Lektion.

4.) **Rechnen.** Sofort die Zahlenreihe 1—10 schaffen, in ihr aufwärts und rückwärtszählen, keine Individualbehandlung der Zahlen! — Lehrmittel: Entweder Finger, Striche, Leiter oder Meterstab. Nur ein einziges Veranschaulichungsmittel! — Gründliche Einprägung von Rechensätzen. — Es empfiehlt sich, über die Ferien eine Sammlung bodenständiger Rechen-

¹ Wo er fehlt, muß er sofort beschafft werden. Ein fürsorglicher Lehrer macht sich selbst ans Werk.

Beispiele anzulegen. (Vgl. den ständigen Abschnitt der „Bl.“ und das Büchlein „230 praktische Rechenaufgaben“!) — Dasselbe gilt für die geom. Formenlehre. — Im zweiten Schuljahre Einübung des Einmaleins als Ergebnis der Rechenübungen im Zahlenraume 1—100. Sofort mit diesem Zahlenraume beginnen und hernach erst bei den einzelnen Zehnern verweilen! — In Landschulen wenig Bruchrechnen.

5.) **Erdkunde.** Einen Plan von der Schule, vom Schulorte, von dem Landschaftsgebiete, in dem dieser liegt, und eine Bezirkskarte anfertigen! — Ausflüge in die Umgebung skizzieren! Reliefs anfertigen!¹ — Für den Schulbeginn Ausflüge vorbereiten! — Ansichtskarten sammeln, Bilder aus Zeitschriften, Prospektel — Eine Heimatkunde verfassen! — Für die oberen Abteilungen zum Teil gemeinsame Stunden, zum Teil Eckstunden ansetzen! In Gegenden mit Handel großes Gewicht auf das Kartenlesen und auf die Kenntnis der Verkehrsmittel legen! (Vgl. hiezu die Broschüre „Der heimatkundliche Unterricht im Dienste der Volkswohlfahrt“!)

6.) **Geschichte.** Geschichtsdaten aus der Umgebung des Schulortes sammeln! — Die Geschichte des Ortes, der Schule, der Umgebung als Ganzes vorbereiten! — Helden der Heimat. — Ruinen, Sagen, Erzählungen. — Die Entwicklung der Kultur in der Heimat.

7.) **Naturkunde.** Bodenständige Naturkörper, Naturprodukte, Erzeugnisse der Arbeit sammeln! Über die Ferien eine Liste von jenen Objekten anlegen, die für die Heimat typisch sind und daher besprochen werden müssen. Vor allem Holzarten, Getreidearten, nutzbare Mineralien sammeln!

8.) **Gesang.** Das heimische Volkslied in die Schule verpflanzen; daher eifriges Forschen nach demselben. — Aus den verschiedenen Gesangsbüchern werden jene Lieder ausgewählt, die echte Volkslieder sind; Kinderstubenlieder und Kunstgesänge ausschalten! — Alle 14 Tage ein neues Lied!

9.) **Zeichnen.** Gegenstände aufstapeln, die sich zur Nachbildung eignen. (Ausführlicher Lehrplan in der Schrift „Das Zeichnen nach der Natur in der Landschule“.)

Diese Andeutungen bringen eine schöne Ferienarbeit; sie helfen mit, da es gilt, einen Lehrplan zu verfassen, der den Bedürfnissen des Schulortes entspricht, daher zu einem bodenständigen Unterrichte führt. Wieviel Geist liegt in einer Stoffverteilung, die durchaus aus dem Boden der Heimat entnommen wurde! Glücklicher Mann, der an solcher „Rüstung“ für das neue Schuljahr Freude hat und sich anschickt, im Geiste der Zeit zu wirken! —

(In Folge 93 wird ein ausführlicher Lehrplan für die erste Klasse von Schulen mit Abteilungsunterricht mitgeteilt werden.)

Zur Berufswahl der Knaben.

Die grundlegenden Kenntnisse, ohne die kein Bürger eines modernen Staates heranwachsen soll, werden in der Volksschule vermittelt. Diese bildet aber auch die Grundlage, auf denen jede höhere Unterrichtsanstalt aufbauen muß. Es ist daher von ganz besonderer Wichtigkeit, nicht nur für die große Masse des Volkes, sondern auch für das gesamte höhere Schulwesen, daß die Volksschule gut organisiert sei. Ist doch der größte Teil der Menschheit, der große Stand der Gewerbetreibenden und Landwirte, auf sie allein angewiesen! Viele Eltern wollen ihren Knaben eine höhere Schulbildung angedeihen lassen, als die Volksschule zu bieten imstande ist, oder wollen sie einem Stande zuführen, der sogenannte „gelehrte Studien“ voraussetzt. In diesem Falle wandern die Knaben zur Mittelschule. Auch im ersteren Falle ist es vielfach üblich, die Knaben einige Jahre in eine Mittelschule zu schicken, da viele Eltern der festen Meinung sind, daß ihre Kinder durch den Besuch auch nur einiger Klassen des Gymnasiums oder der Realschule sich ein für das Leben ausreichendes und verwendbares Wissen aneignen. Sie vergessen ganz auf eine Anstalt, die ihre Kinder mit mehr praktischen Kenntnissen und Fertigkeiten ausstattet, die ihnen ein für ihre Zukunft wertvolleres, mehr abgeschlossenes Wissen vermittelt; dies ist unsere heutige Bürgerschule. Die meisten Eltern vergessen, daß die Untermittelschule vor allem für die Obermittelschule und diese wieder für die Hochschule vorbereitet und nicht den Anforderungen, welche die Gegenwart an das Handwerk, an Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft stellt, zu entsprechen berufen ist. Trotz Erhöhung des Schulgeldes, trotz höheren Ausgaben für Lehrmittel, wächst der Zudrang zu den Mittelschulen in erschreckender Weise. Und welche Folgen ergeben sich daraus? Mehr als zwei Drittel der in

¹ Vgl. hiezu die in dieser Folge enthaltene Anleitung des Herrn Obl. Rosa!

die Mittelschule eintretenden Schüler verlassen auf halbem Wege oder noch früher diese Anstalten mit zumeist wert- und nutzlosen Bruchstücken einer „höheren Bildung“ und sehen geringschätzig auf jene herab, die sich eine, den praktischen Verhältnissen und Lebensbedürfnissen mehr Rechnung tragende, nützliche Gesamtbildung in der Bürgerschule erworben haben. Diese auf halber Fahrt Schiffbruch Leidenden vermehren von Jahr zu Jahr das Heer der sogenannten „geistigen Proletarier“, jener Klasse von Menschen, die mit Neid, Argwohn und Haß erfüllt ist gegen Höherstehende und gegen jene Mitbürger, die ihnen den Rang ehrlich und durch starke Arbeit abgelaufen haben. Es sind dies jene „Weltverbesserer“, die der Gesellschaft und dem Staate mitunter gefährlich werden können. Schuld an der unrichtigen Berufswahl ihrer Knaben haben viele Eltern deshalb, weil sie in Unkenntnis sind über Ziel und Zweck der bestehenden Unterrichtsanstalten, weil man in ihren Kreisen auf die Bürgerschule mit Geringschätzung herabsieht, sie mit der Volksschule auf die gleiche Stufe stellt, ihr nicht die Würdigung angedeihen läßt, die ihr mit Recht vermöge ihrer Leistungsfähigkeit und heutigen Ausgestaltung gebührt. — Jene Knaben, die Talent und Neigung zu einem Berufe haben, der nur durch den Besuch einer Mittel- und Hochschule erreicht werden kann, gehören nach der vierten Klasse der Volksschule in die Mittelschule. Freilich ist bei ihrer Kostspieligkeit und langen Dauer die Armut gar oft eine unübersteigbare Schranke. Wollen jedoch Eltern ihren Kindern eine über das Ziel der Volksschule hinausreichende Bildung angedeihen lassen, ohne die Absicht zu haben, dieselben „studieren“ zu lassen, so mögen sie die Bürgerschule wählen. Diese vermittelt nicht nur eine über das Ziel der Volksschule hinausreichende Bildung, sondern gewährt auch die Berechtigung zur Aufnahme in jene Fachschulen, die eine Mittelschulbildung nicht voraussetzen.¹ Zeigt der absolvierte Schüler besondere Anlage zum Zeichnen, so bewerbe er sich um Aufnahme in eine Gewerbe- oder Kunstgewerbeschule; hat er diese Befähigung nicht, so kann er im Wege der handels- und landwirtschaftlichen Mittelschule sein Glück machen; zeigt er besondere Neigung zum Lehrfache, so wende er sich der Lehrerbildungsanstalt zu. Bei der Berufswahl der Knaben sollte auch der hygienische Standpunkt nicht außeracht gelassen werden, wie dies leider zu häufig geschieht. Die Konstitution sowie der allgemeine Gesundheitszustand mögen ebenfalls gebührende Berücksichtigung finden, hängt doch häufig genug das Lebensglück, das Wohl und Wehe des Einzelnen wie ganzer Familien von der richtigen Berufswahl ab. —M—

Die Stillbeschäftigung im Abteilungsunterrichte.

(Von Ernst Woldau, Volksschuldirektor in Brosdorf.)

(Schluß.)

In den letzten drei Schuljahren verlege man das Hauptgewicht auf das Briefschreiben. Darnach beurteilt der Landmann die Schule. Briefe schreibt jeder und muß sie schreiben als Soldat, als Dienstmädchen, als Arbeiter, als Kaufmann, als Unternehmer. Der Brief geht durch mehrere Hände, die Unbeholfenheit in Stil und Form kommt auf das Kerbholz der Neuschule.² Ich erinnere mich an den Ausspruch eines Kollegen, der in einer Versammlung sagte: „Wir sollen aus dem Kinde herausnehmen, und es ist nichts drin!“ — Das gilt ganz vom Briefe; der ist nicht drinnen, der muß erst hineingelegt werden u. zw. durch das Memorieren von Musterbeispielen. Eine Mahnung, Bestellung, Bitte, ein Glückwunsch usw. wird als Musterbeispiel memoriert und als Stillbeschäftigung festgelegt. Die Veränderung des Inhaltes erfolge erst später und zum Schlusse, bis alles klappt, erst den Brief aus dem Stegreif! Wir sind als Kandidaten im Stil erst dadurch reif geworden, daß wir in allen Gegenständen viel memorierten und uns dadurch einen reichen Wortschatz aneigneten.

Der Bauer ist nicht dumm, es fehlt ihm nur das Wort, das ihm die Schule geben soll. Das freie Erzählen ist, wie die Erfahrung lehrt, wenigen gegeben; wir müssen also mit der Masse rechnen. Ich will dem Mechanismus, der sich bei einem ungeschickten Lehrer unwillkürlich aus dem Memorieren entwickeln wird, nicht das Wort reden; aber ohne dem Schüler etwas geboten zu haben, Nachbildungen, einen freien Aufsatz

¹ Ein genaues Verzeichnis jener Anstalten, in die Absolventen der Bürgerschule Aufnahme finden, ist in der Bürgerkunde von Ad. Nitsch, Verlag M. Quidde in Triest (Preis 90 h), enthalten.

² So ist es! Wir arbeiten noch immer zu wenig für die Öffentlichkeit. Für den Erfolg, der nicht offenbar wird, gibt niemand auch nur einen Pfifferling. D. Sch.

zu verlangen, wird schwer angehen, denn das Memorieren ist ein wichtiger Faktor für das freie Nachbilden, mindestens beeinflußt es dasselbe ganz bedeutend.¹ Ein Beispiel aus dem Leben. Ein Lehrer bereitet sich zur Bürgerschullehrerprüfung für die erste Fachgruppe vor. Er wird viel memorieren, wenn auch nicht immer dem Wortlaute nach, so doch immerhin ein hübsches Päckchen. Nach Beendigung seines Pensums werden wir an ihm die freiere Rede, Gewandtheit in den Sprachformen und den tieferen Inhalt der Gedanken finden. Warum? Er hat seinen Wortschatz aus dem Wissen bereichert, die Form, die ihm auf mechanischem Wege gegeben wurde. Ich bitte, mich so zu verstehen, daß ich nicht dem mechanischen Drill der alten Schule das Wort reden will, ich sträube mich entschieden dagegen und dulde ihn nie in meiner Klasse. Aber von Kindern Briefe zu verlangen, ohne Musterbeispiele eingeprägt zu haben, wird sich schwer halten. Unser Stil ist ja auch Nachahmung; jeder schreibt so, wie er gerne liest, und macht sich seinen Stil nach diesem Muster.² Geben wir also dem Kinde solche Muster. Ein Brief ist eine eigene Sache! Er ist keine Beschreibung, keine Schilderung, keine Erzählung, er ist ein Ausdruck der Gefühle, oft bloß eine Höflichkeitsform, die angelernt sein will, und diese fehlt dem Landbewohner. „Guten Tag!“ — „Habe die Ehre!“ — „Schammster Diener!“ — ist auch eine mechanische Form; der Sprecher fühlt nichts dabei und doch ist sie angenehm und gehört zum guten Ton! Also gewisse gefällige Umgangsformen müssen dem Kinde in der Schule durch das Memorieren geboten werden, denn im Stalle und auf dem Felde werden sie nicht erlernt.

Was dem Kinde im Aufsatzunterrichte als Beschreibung gereicht wird, soll auch eines idyllischen oder poetischen Charakters nicht bar sein. Hör ein trockenes Beispiel!

Der Pudel. — Der Pudel ist ein Raubtier. Er gehört in die Klasse der Hunde. Sein Kopf ist rundlich, die Schnauze spitzig. Die Ohren sind herabhängend. Der Rumpf usw.

Das Kind empfindet nichts dabei, öde und leer bleibt das Gefühl bei solch mechanischer Klauberei. Der Beschreibung nach könnte „der Pudel“ auch ein Jagdhund sein.

Hör nun ein Beispiel, wie es das Kind liebt: Unser Pudel ist das munterste Tier im Hause. Den ganzen Tag ist er auf den Beinen. Im Hof, im Stall, im Zimmer, im Garten, auf dem Felde kannst du ihn sehen. Er hat den ganzen Tag zu tun. In der Küche sieht er nach, ob für ihn etwas abfällt. Im Stalle muß er den schwarzen Ziegenbock auszanken. Im Garten und auf der Wiese duldet er keine Gänse. Dort jagt er ein Häschen aus dem Krautfelde. Das will er fangen. Allein unser Pudel ist viel zu langsam. Er bleibt stehen und zankt hinter dem Häselein. Da kommt der Jäger! Unser Pudel macht sich schnell aus dem Staube. Zur Strafe läßt ihn der Vater im Winkel sitzen. Da hängt ihm traurig der Schnauzbart herab. — (Nachbildung: mein Kätzchen, mein Gänsechen.) Ich nehme als zweites Beispiel die Beschreibung unseres Schulgebäudes. Wie nüchtern hört sich die Stilübung an, wenn das Gebäude der Länge, Breite und Höhe nach geschätzt, wenn eine Ost- und Westmauer entdeckt, wenn konstatiert wird, daß das Dach mit Schiefer gedeckt ist, die Front 14 Fenster zählt und hinten die Aborte sind, wenn das stockhohe Gebäude auch eine Stiege hat und man durch das Haupttor ein- und ausgeht. Gefällig klingt die Beschreibung etwa folgendermaßen: Unser Schulhaus wurde im Jahre 1897 durch die Gemeinde Brosdorf erbaut und am 1. September 1898 feierlich eröffnet. Es genießt die Auszeichnung, den Namen unseres allgeliebten Monarchen zu führen. Mitten im Dorfe steht es wie ein Schmuckkästchen unter den andern Häusern. Ein schöner Ziergarten verschönert die Frontansicht. Hinter dem Gebäude liegt der Schulgarten, in welchem ich gerne arbeite und lerne. Die Fassade wird durch die Statue Josefs II und der großen Kaiserin Maria Theresia geschmückt. (Fortsetzung in ähnlicher Art) Schluß: Ich besuche die Schule sehr gerne und will auch recht fleißig sein, damit ich Eltern und Lehrer erfreue und einmal ein tüchtiges Mitglied der Gemeinde werde. Ich besuche die dritte Klasse seit 15. September 1898. Mein Lieblingsgegenstand ist Geschichte. Spruch: „Halte den Brunnen, aus dem du geschöpft hast, in Ehren!“ —

¹ Verfrühtes Aufsatzschreiben ohne Muster und Gliederung gleicht einem wilden Fahren in unwegsamen Gebieten. Nur der Hundertste gelangt ans Ziel. D. Sch.

² Unwillkürlich hatten wir uns an ein Vorbild. Man beachte die Übereinstimmung bei verschiedenen Schriftstellern! D. Sch.

(Nachbildung: unser Wohnhaus, mein Vaterhaus, unser Obstgarten, mein Spielplatz.) Ähnlich interessanten Stoff gäben folgende Themen: Was mein Großvater erzählt. — Großmutter's Spinnrad. — Das Franzosenkreuz. — Unser Friedhof. — Der 19. März 1848 und die Aufhebung der Robot. — Wo und wie meine Großmutter das Lesen erlernte. Warum verlassene Webstühle auf unseren Böden stehen. — Was ich bei der Teichfischerei sah. — Was die alte Schloßbrücke erzählt u. dergl. m.

Es ist einleuchtend, daß derartige Themen mit großem Interesse bearbeitet werden, daß das Kind sich ob des gebotenen interessanten Stoffes auf die sonst so verhaßte Aufsatzstunde freut und die Sache auch einen inneren und geschichtlichen Wert hat. Darum auch die Bitte der Landlehrer nach einem guten Sprachbuch. Dort liegt das Hauptgewicht der Stillbeschäftigung im Abteilungsunterrichte.

Mein Thema, so interessant es in der Folge werden müßte, kann ich leider hier nicht erschöpfen, es müßte denn daraus ein ganzes Buch werden. Doch jeder mit dem Abteilungsunterrichte geplagte Lehrer wird mich verstehen, welche Tendenz ich meinen Worten unterlege. Wieviel Zeit und unnütz vergeudete Kraft wäre uns erspart geblieben, wenn wir in unserer „Lehrzeit“ uns eines Führers im Abteilungsunterrichte hätten erfreuen können, denn Experimente sind dem Erfolge nicht immer dienlich und die Praxis kommt leider zu spät.

Liebe Kollegen, die ihr an der Schwelle eurer Praxis steht: Benützet die freie Zeit zur sorgfältigen Vorbereitung für den Abteilungsunterricht! Die Ferien haben manche langweilige Stunde, die im Dienste dieser guten Sache verwertet werden könnte. Sammelt Musterbeispiele für die Stillbeschäftigung der Kleinen, haltet euch nicht krampfhaft an veraltete Vorschriften und Bücher, klettert nicht immer zum Zwecke eurer Ausbildung die Leiter des Wissens hinan, steigt auch hinab in das Herz eurer euch anvertrauten Kinder! Und wenn der 15. September heranrückt, suchet eure Ferienarbeit heraus, steckt ein freundliches Gesicht auf und der Erfolg ist euer schon am ersten Schultage, denn alles Gute ringt sich empor ohne Anpreisung und Geschrei. Die stillen Arbeiter sind heutzutage eine gern gesuchte Ware und sie haben den besten Lohn: die innere Befriedigung im Berufe.

Stoffe für den deutschen Aufsatz.

Anregungen von Emil Förster.

8.

22.) Der Leiermann spielt.

Die Beziehungen der Kinder zu den Drehorgelbesitzern sind recht mannigfaltig. Die kleinen Kinder hüpfen auf dem Arme der Mutter, wenn die Weisen eines Leierkastens draußen im Hausflure ertönen, größere reichen dem Musikanten das Geld, oft mit Zagen und Furcht, noch größere singen mit und tanzen wohl auch dazu. Oft genügt ihnen die Musik vor der eigenen Tür nicht und sie bilden deshalb eine Strecke weit das Gefolge des Werkelmannes.

Was für Leute sind es gewöhnlich, die mit einem Leierkasten von Haus zu Haus ziehen? (Arme Leute, Invaliden, Krüppel, Blinde, Taube u. a.)

Was läßt sich über den Kasten sagen? (Verschiedene Größe; Tragriemen, Gestell oder Wägelchen; Klangfarbe, oft verstimmt, Stücke.)

Gewöhnlich sind die Werkelmänner stolz auf ihre Instrumente.

Höret, wie uns der Dichter Heinrich Seidel „Die Musik der armen Leute“ schildert!

1. Ein enger Hof. Kein Sonnenschein fällt dort das ganze Jahr hinein. Da herrscht ein seltsam muffiger Duft, nach Armut riecht's und Kellerluft; da blüht keine Blume, da grünt kein Laub, die Kinder spielen in Müll und Staub. Nun kommt ein Leiermann hervor und schleppt seinen Kasten durchs offene Tor.

2. Den Donauwalzer spielt er auf; da rennt es herbei in schnellem Lauf, da krabbeln aus ihren Höhlen heraus die Kinder in dem ganzen Haus und über die blassen, ernsten Gesichter fliegt es dahin wie Sonnenlichter. Sie tanzen und wiegen sich hin und her beim Donauwalzer — was will man mehr?

3. In der Kellertür steht ein schlampiges Weib, ihr hängen die Kleider um den Leib, den Säugling hält sie in dem Arm, in ein Wollentuch gewickelt warm. Sie läßt ihn tanzen. Und wie er sich regt und mit den mageren Ärmchen schlägt, ist über die vergrämten Wangen ein Strahl von Mutterfreude gegangen.

4. Das Mädchen für alles im ersten Stock, es faßt mit den Fingerspitzen den Rock und trällert den Text und dreht sich und lacht, an einen flotten Tänzer hat sie gedacht. — Der Leiermann hat die Blicke erhoben und wartet auf den Segen von oben. Dann kommt, das hört ein jeder gern: „Einst spielt ich mit Szepter, mit Krone und Stern.“

5. Der arme Schreiber in seiner Kammer vergißt eine Weile den täglichen Jammer. Er läßt die kritzelnde Feder stehen und seinen Blick zu den Wolken gehen, die über die Dächer dahingezogen. So hoch sind einst seine Träume geflogen von Ruhm und Glück und Sonnenschein: „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!“

6. Der Leiermann dreht seine Kurbel um, seine Blicke drehen sich rings herum; ein anderes Stück nun stellt er ein: „Ich bitt' euch, liebe Vögelein!“ Die Nähterin läßt die Maschine stehen und ihre Traumgedanken gehen. Draußen schießen die Schwalben vorbei, sie blickt ihnen nach und summt dabei: „Ich bitt' euch, liebe Vögelein, will keins von euch mein Bote sein?“

7. Der Leiermann aber schaut sich stumm von einem Fenster zum andern um, dreht die Kurbel und läßt mit Hallen den „Radetzkmarsch“ erschallen. In seiner Werkstatt der Schuster nun läßt eine Weile den Hammer ruhen; selbst trug er des Kaisers Rock und Wehr, sein Vater kämpft' einst in Radetzky's Heer. Und wie er denkt an jene Zeit, wird sein Soldatenherz ihm weit, stimmt in des Liedes Klang ein gleich: „Mein Vaterland, mein Österreich!“

8. Der Leiermann aber blickt und späht, damit sein Lohn ihm nicht entgeht. Und sieh, der Segen bleibt nicht fern, denn Armut gibt der Armut gern. Bald hier, bald dort mit leisem Klapp, in Papier gewickelt, fällt es herab; denn ein wenig Licht ins graue Heute bringt die Musik der armen Leute.

Verwandte Themen: Die Musik spielt! Hörst du die Musik? Dudelsackpfeifer kommen! Böhmisches Musikanten im Dorfe. Sieh, ein Tanzbär! Das Kasperltheater. Im Zirkus. In der Menagerie. Auf dem Karussell. Auf der Luftschaukel. In der Schießbude.

23.) Sehenswürdigkeiten der Großstadt.

Stoff:

Vom Bahnhofe in die Mitte der Stadt. Großer Verkehr und reges Leben: Droschken, Omnibusse, Straßenbahnen, Soldaten, Dienstmänner, Postboten, Zeitungsträger, Studenten, Arbeiter, Spaziergänger, Blumenverkäuferinnen. — Hervorragende Gebäude, Straßen, Brücken, Schauläden, Schilder. Denkmäler und Zeugnisse der Vergangenheit. Zum Bahnhofe zurück.

D Schreibmaschin.

„Wos dou d Leut olls erfinden“, moat da Stefl in in Grobm; „wird d Wölt nehma lonk steahn, jo; d Menschn wern z gscheit. Zerscht seins mit n Dompfwogn kem, oftn mit n alektrischen Liacht. Hiaz gehts eahma mit n Lokomotivi scha z longsom und a sou fohrns in da Luft umaranond.“

Sultn sou groaßi Schiffe baun, wia aufm Wossa. Sai Tog hätt ma däis näit glab, jo. Wird insan Herrgoudn a näit olls oas sein, wonns eahm as Erschoffm scha glei wulln nochmochan. Gach amol stroft ers wieder mit ara Sündflut und schmeißt eahnari Luftschiffa eini ins Wossa.“

„Jo“, sogg da Laitn Franzl, „hobs as scha khärt, daß da Rehkogla Gmoarichta a Schreibmaschin krieg hout.“

„Wos du näit sogst, is dena gonz aus da Weis, jo gibts leicht däis a“, sog da Stefl van Hiasbaurn Grobm; „na der houts vannethn, muaß dena glei übrol dabei sein da Rehkogla Gmoarichta. Der wird a Schreibmaschin brauchen. Is er lacht z faul, daß er selba tat schreibm?“

„Da Rehkogla Gmoarichta schreibm?“ moat da Franzl, „ja woaßt as denn näit, daß er s Schreibm nia hout glernt und grad derawegn hout eahm jo die Gmoa a Schreibmaschin kafft.“

Ed. Gimpl.

Die Lehrstoffverteilung für den Realienunterricht an einklassigen Volksschulen. (Vgl. Folge 72 und 73.)¹

(Fortsetzung.)

Mein Realienlehrplan für die zweite Klasse zweiklassiger Volksschulen.

1. Naturgeschichte. (1 Stunde wöchentlich.)

Turnus A.	Turnus B.	Turnus C.	Turnus D.
Fledermaus, Herbstzeitlose, Hund, Katze, Vergleich der beiden, Fuchs Iltis, Vergleich der beiden, Bär, Übersicht d. Raubtiere, Vorführung verschiedener Vertreter des Mineralreiches als Einleitung, das Kupfer und seine Legierungen, Schaf, Ziege, Vergleich der beiden, Verwandte derselben u. Übersicht d. Huftiere Schneeglöcklein, das Leben der Fische im Wasser, Karpfen, Hecht, Vergleich, Walfisch, Maikäfer, Schwalbe, Vogelschutz, Haus- u. Rauchschw., Schwalbe und Mensch, Kuckuck, Eiche, unsere Laubbäume, Erbse, Verwandte, Hülsenfrüchtler: a) Gemüse, b) Futterpflanzen, c) Unkräuter.	Maulwurf, Dachs, Verwandte, Übersicht d. Raubtiere, Saatkrähe u. Verwandte, Eichhörnchen u. Verw., Übersicht der Nagetiere, Hirsch, Reh, Renntier, Gemse, Übersicht der Huftiere, Der Mensch, 12 Stund., Einleit.: der Mensch als vornehmstes Geschöpf, äußere Teile, Rassen; Knochengerüst, Zahnpflege, Gelenke, Muskelsystem, Verdauungsorgane, Herz und Blutgefäße, Atmungsorgane, Hygiene derselben, Nervensystem, unsere Sinnesorgane, Hygiene derselben, Salz, Veilchen, Frosch, Bilsenkraut, Stechpfl., Kartoffel, Eidechse.	Igel, Spitzmaus, Insektenfresser, Ratten und Mäuse, verwandte Nagetiere, unsere Nadelbäume, (hier einmal im Herbst vorgeführt) die Föhre oder Kiefer (bei uns gibt es keine Tannen), Kennzeichnung d. Arten der Nadelbäume, Rind, Pferd, Vergleich, Erze und Metalle (als Einleitung zu folgend.) Gold Silber, Vergleich, Quecksilber, Kalkstein, der Hering und sein Fang, Stockfisch, Sardinen, Forelle, Aal, Kohlmeise, Vogelschutz, Ringelnatter (weil gerade eine lebend gebracht wurde), Weide, Nußbaum, Vergleich, Baumweißling, Kohlweißling, Vergleich.	Hase, verwandte Naget. Kreuzotter, Löwe, Verwandtschaft, die katzenartigen Raubt. Wolf, die hundart. Raubtiere Wiesel, Hermelin, die marderart. Raubt. Gans, Ente, Vergleich, Schwein, Einführung ins Mineralreich (wegen der 1. Abteilung), das Eisen u. seine Erze, Gewinnung, Verarbeitg., die 3 Eisensorten, Eigensch. u. Verwdg., Stein-, Braun-, Holzkohle, Kohlenbergbau, Leuchtgas, Knochenkohle, Torf, Graphit, Diamant, Schwefel, Seidenraupe u.-spinner, Eule, Sperber, Übersicht der Tag- und Nachtraubvögel, Specht, Sperber, Eule, Specht, vergleich. Betrachtg. ihres Lebenscharakt. mit dazu entsprech. Körpergestalt und Körperausrüstung, Obstbaumveredlung, Blüten unserer Obstb. Maikäfer, dann erst das Lesest. von der Baumveredlung, Biene, ausführlich, Beerenobst, unsere 4 Getreidearten.

Anmerkung: Maikäfer alle drei Jahre; ist er bei D genommen worden, so folgt er darauf bei A nicht, dafür Krebs, Spinne, Ringelspinner.

¹ Der fürsorgliche Lehrer stellt zu Beginn des Schuljahres einen bestimmten, festbegrenzten Lehrplan auf, um sicher zu schreiten und mit dem Stoff nicht ins Gedränge zu kommen. Für ihn wird die hier gebotene Sammlung sicherlich wertvoll sein. D. Sch.

2. Naturlehre (1 Wochenstunde).

Turnus A.

1. Alljährliche Einleitung: fünf Sinne, wahrnehmen, allgemeine Begriffe (Körper, Raum, begrenzen, Gestalt, Inhalt, Stoff), Begrenzung der Körper, Flächen, Linien, Vergleich zwischen Schnur (1 dm), Papier (1 dm²) und Würfel (1 dm³), Ausdehnung der Körper, Flächen, Linien, 5 Namen dafür, durch die Körper nach ihren Ausdehnung gelegt gedachte Achsen und Drehungen darum, Teile des Würfels (12, 8, 6), alle unsere Maße, deren Ableitung vom Würfel.

2. Schwere, Lot, Schrot- und Wasserwage, das Größersein und Schwerersein, absolutes und spezifisches Gewicht, letzteres als Dichte, Kopfrechnungen darüber, Schwerpunkt, Gleichgewicht, Krämerwage, Schnellwage, ein- und zweiarmiger Hebel, Teile desselben, Vorkommen an Werkzeugen und Maschinen, leichte Gleichgewichtsbestimmungen am ein- und zweiarmigen Hebel.

3. Kommunizierende Gefäße, Springbrunnen, die Wasserleitung unseres herrschaftl. Schlosses, Wiener Hochquellenleitung, Haarröhrchenwirkung.

4. Vorbereitung des Abschnittes vom Archimedischen Prinzip durch Einübung der Begriffe: Volumen, absolutes und spezifisches Gewicht, Verdrängen des Wassers, Größe des Körpers, Größe des verdrängten Wassers, Gewicht der beiden; das Archim. Prinzip und das Schwimmen, Folgerungen daraus, das aufrechte Schwimmen, Aräometer: Most-, Wein-, Schnaps- u. Milchwage.

5. Drei Versuche über den Luftdruck, Anwendung des einseitigen Luftdruckes, Toricellis Versuch zur Messung des Luftdruckes, Größe desselben, Barometer, Stech-Saug-Winkelheber, Heronsball, Handspritze, Saug-Druckpumpe, Feuerspritze, Blasebalg, Zeichnen der Saug-, Druck- und Feuerspritze ins Zeichenheft.

Turnus C.

1. Alljährliche Einleitung wie bei Turnus A 1.

2. Magnetismus: natürliche, künstliche Magnete, Formen, Pole, Wirkung, Verhalten der Pole, Erzeugung künstlicher Magnete, Stärkung, Schwächung, Anwendungen, Kompaß.

3. Reibungselektrizität: Glas-, Harzstange, das elektrische Pendel, Eigenschaften der Elektrizität, die Elektrisiermaschine, gute und schlechte Elektrizitätsleiter, das Isolieren.

4. Atmosphärische Elektrizität: Franklins Versuch, Blitz, Donner, Einschlagen, Verhalten, Blitzableiter.

5. Berührungselektrizität: Unser Grenet-Element (Zink- und Kohlenplatte in Chromlösung mit Schwefelsäurezusatz), Strom geschlossen, unterbrochen, Elektrisieren der Schüler (mit Hilfe eines Induktionsapparates, der nicht erklärt wird,

Turnus B.

1. Die alljährliche Einleitung wie bei 1, Turnus A.

2. Zusammenhangsformen der Körper: fest, flüssig, luftförmig; Tätigkeiten des Zerteilens, Namen der Teile, Widerstand gegen das Teilen, Zusammenhangskraft, eigene Gestalt, Kennzeichnung und Unterscheidung der 3 Formen; harte und weiche Körper, das Härten, spröde, zähe, dehnbare, elastische Körper, Anwendungen der Elastizität.

3. Allgemeine Eigenschaften der Körper: Undurchdringlichkeit, Taucherglocke, Teilbarkeit, Porösität, Körper im Ruhe- und im Bewegungszustande, Beharrungsvermögen, Kohäsion und Adhäsion.

4. Schall, Einleitung, Wahrnehmung, Erreger, Empfindung, verschiedene Namen, Arten, Entstehung, Ursache der Schwingungen, Fortpflanzung, Entstehung durch Schwingungen der Luft allein, Schallmittel, Fortpflanzung durch alle Körper, Geschwindigkeit, Stärke, Zurückwerfung, Echo, Sprach- und Hörrohr.

5. Licht: Lichtquellen, Begriffe Licht und Dunkelheit, selbstleuchten und beleuchtet werden, unsere Himmelskörper, Durchlassung der Lichtstrahlen, Fortpflanzung und Geschwindigkeit, Entstehung des Schattens, Stärke des Lichtes, gradlinige Fortpflanzung: Dunkelkammer, Mondesphasen, Sonnen- und Mondesfinsternis, der photographische Apparat, Spiegel und Linsen, Brennglas, Brillen, Mikroskop, Brechung, Vergrößerungs- und Verkleinerungsgläser.

Turnus D.

1. Alljährliche Einleitung wie bei Turnus A 1.

2. Wärmelehre kurz wiederholen (Turnus C), Quellen, Leitung, Strömung, Strahlung.

3. Veränderung der Aggregatzustände durch die Wärme: Ausdehnung der Körper durch Wärme, Thermometer, andere Anwendungen, Verdunstung, Schmelzen, Erstarren, Sieden, Siedepunkt, Sieden über und unter den Siedepunkt, Verdichtung od. Kondensation, Destillation.

4. Der Wasserdampf und seine Spannkraft, Dampfkessel, Dampfmaschine, Anwendungen.

5. Formen des Wasserdunstes:

Nebel, Wolken,

Regen, Schnee,

Tau, Reif, Hagel.

6. Wasser, Wasserstoff, Sauerstoff: Seine 3 Aggregatzustände, deren Form und ihre Verän-

sondern als Verstärkungsapparat gilt), Münze im Wasser, Funken (Feile), Geschmack, Wärmewirkung (Erwärmung oder Erglühn eines haardünnen Eisendrahtes), and. Elemente: Galvani-Leclanche-Trockenelement (Geschenk Siemens-Halske infolge Anpumpens), Glühlampe, Glühlicht, Bogenlicht, Galvanoplastik, Elektromagnet, Klingel, Zeichnen derselben, Telegraph, Leitung, Gefährlichkeit des elektr. Stromes.

6. Wärmelehre: Wärmequellen, Wärmeleitung, gute und schlechte Leiter, Unterscheidung, sehr viele Anwendungen, Wärmeströmung, Warmwasser-, Luft- und Dampfheizung, Wärmestrahlg.

7. Schwefel, Phosphor, Zündhölzchenerzeug.

derung, hartes und weiches Wasser, Verwendung und Nutzen, Kreislauf, Menge, Ausdehnung und Zusammenziehung, Folgen und Nutzen daraus, chemische Zusammensetzung, Wasser- und Sauerstoff.

7. Luft, Sauerstoff, Stickstoff, Kohlensäure: Vorkommen, Höhe, Eigenschaften, Nutzen, Hauptbestandteile, Verschlechterung, Ventilation, Kohlenstoff, Kohlenoxyd, Kohlensäure.

Luftzug und Wind, Entstehung im geheizten Zimmer, Sehen desselben, Anwendung, Entstehung des Windes, Stärke, Richtung, Wärme desselben, Land- und Seewind an Küsten.

Die Wechselrede.

23. Frage.

[Soll eine Vermehrung der Titel (Behramtskandidat, provisorischer Lehrer, Lehrer, Oberlehrer, leitender Oberlehrer, bezw. Schulleiter) angestrebt werden oder nicht?]

1. Urteil. **Grazer Tagblatt** vom 25. Juni 1911. Von einem idealen Standpunkte aus betrachtet, sollte sich die Bewertung eines Standes und die Achtung seiner Angehörigen lediglich nach der Höhe und Bedeutung der ihm obliegenden Arbeitsleistung richten. Die Allgemeinheit ist jedoch in ihrem Urteil weniger tief; sie untersucht nicht lange, sondern wägt und schätzt meist nach Äußerlichkeiten und ist gerne geneigt, diese als einzigen Gradmesser für das einem Stande entgegenzubringende Maß von Wertschätzung anzusehen. Wer in der Zeit solcher Erscheinungen lebt, hat sich mit ihnen abzufinden und sie in seinen sozialen Bestrebungen in Rechnung zu ziehen; sonst gehört er der Vergangenheit oder einer fernen Zukunft, nicht aber der Gegenwart an. Daß das Ansehen eines Standes nicht nur von der Bezahlung, sondern zum großen Teile auch von den Titeln seiner Angehörigen abhängt, ist eine Tatsache, die nicht geleugnet werden kann und die gerade wieder in der Jetztzeit durch das allseits zutage tretende Bestreben vieler Stände nach Zuerkennung neuer angemessener und würdiger Titulaturen ihre Bestätigung findet. Jede Berufsklasse, die geistige Arbeit zu leisten hat, sucht Titel zu erringen, die eine strenge Unterscheidung von anderen Arbeitsvereinigungen, eine möglichst genaue Präzisierung der Arbeitssphäre wie nicht minder auch eine Kennzeichnung der Vorbildung ermöglichen. Man kann es daher nur begreiflich und berechtigt finden, daß auch die Bürgerschullehrerschaft die Regelung der Titelfrage neuerdings auf ihr Arbeitsprogramm gesetzt hat, und zwar umso mehr, als sie nach dieser Richtung hin den übrigen Ständen wohl am meisten zurückgesetzt erscheint. Selbst der Volksschullehrerstand¹ erfreut sich in dieser Hinsicht größerer Begünstigung, da es gang und gäbe ist, den Oberlehrern höher organisierter Schulen nach längerer Dienstzeit oder wenigstens anlässlich der Pensionierung den Direktortitel² zu verleihen. Die Titelfrage der Bürgerschullehrer hat zwar schon vor einigen Jahren eine Lösung gefunden, doch konnte diese in keiner Weise befriedigen, da der neue Titel Fachlehrer nicht als eine der Stellung würdige und das Ansehen hebende Titulatur anzusehen ist. Der Titel „Fachlehrer“ sagt aber zu viel und zu wenig, da er seinem Sinne nach indifferent ist, indem er auf jene Persönlichkeit, die auch nur vorübergehend in irgend einem Fache, und sei es auch nur ein manuelles, unterweisend tätig ist, Anwendung finden kann. Er bezeichnet lediglich den Arbeitsumfang, nicht aber die Richtung und Qualität des Arbeitsgebietes, und gerade auf dieses Moment wäre aus Gründen der Gerechtigkeit und zur Wahrung des Ansehens einer Berufskategorie das Hauptaugenmerk zu richten. Als weiterer Nachteil wird von der Bürgerschullehrerschaft der Mangel jedweder nominellen Abstufung nach Dienstzeit und Verdienst empfunden; Bürgerschullehrer und Bürgerschuldirektor erfreuen sich weder während der Aktivität noch gelegentlich des Übertrittes in den Ruhestand der Verleihung eines höheren Titels, eine Erscheinung, der wir wohl bei keinem anderen Stande begegnen dürften. Wie wir vernennen, sollen seit dem Bestande der Bürgerschule nur zwei Bürgerschuldirektoren der Steiermark

¹ Wozu diese strenge Differenzierung? D. Sch.

² Das ist aber auch alles! Den Hundertsten trifft es, der Zehnte verdient es, wenn sonst nichts, so doch den Ehrentitel in den Ruhestand hinüberzunehmen. D. Sch.

mit dem Titel Kaiserlicher Rat ausgezeichnet worden sein. Einen neuen Vorstoß in dieser Angelegenheit hat der schlesische Bürgerschullehrerverband getan, indem er in einem Ansuchen an die dortige Landesschulbehörde jene Wünsche formuliert hat, die man in diesem Belange erfüllt sehen will. Es wurde gebeten, Bürgerschullehrern nach einer gewissen Dienstzeit den Titel Hauptlehrer und bei ihrer Pensionierung den Direktortitel¹ zuzuerkennen. Diese Abstufung wäre analog jener, die wir bei anderen Schulkategorien antreffen. Daß ein Bürgerschullehrer während seiner Dienstzeit nie an leitender Stelle war, kann für die Verleihung des Direktortitels kein Hindernis bilden, da es ja auch bei allen anderen Ständen üblich ist, den in den Ruhestand übertretenden mit dem Titel der nächst höheren Rangsstufe auszuzeichnen. Recht und billig wäre es ferner, auch den Bürgerschuldirektor bei seiner Pensionierung oder auch schon während der Aktivität mit einem höheren Titel zu bedenken, der in seiner Zusammensetzung die Berufsrichtung wenigstens annäherungsweise erkennen ließe. Von großem Wohlwollen und richtiger Einschätzung der tatsächlichen Verhältnisse zeigt die Haltung der schlesischen Landesschulbehörde, die sich, wie wir vernehmen konnten, nicht nur für die Erfüllung der von der Bürgerschullehrerschaft geäußerten Wünsche ausgesprochen, sondern auch die Bereitwilligkeit gezeigt hat, für die ausnahmsweise Verleihung des Professor- und Schulrattitels an jene Bürgerschullehrer, bzw. -direktoren einzutreten, die sich durch wissenschaftliche Arbeiten besondere Verdienste erworben haben. Diese Auszeichnung könnte schon aus dem Grunde gerechtfertigt erscheinen, weil ja doch viele Bürgerschullehrer auch Hochschulbildung aufweisen und sich gar manche wissenschaftlich oder künstlerisch in einer Weise betätigt haben, daß ihnen von autoritativer Seite die größte Anerkennung gezollt werden mußte. Wir erinnern dabei nur an den leider so früh und auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Landes-Bürgerschullehrer Unterweger von Judenburg, dessen Arbeiten auf astronomischem Gebiete in der Gelehrtenwelt des In- und Auslandes das größte Aufsehen erregt haben. Dem besonderen Verdienste einen besonderen Lohn! Es steht zu erwarten, daß sich auch die steirische Bürgerschullehrerschaft neuerdings mit dieser wichtigen Frage beschäftigen wird, und es dürfte wohl mit Sicherheit anzunehmen sein, daß unsere Schulbehörde die gewiß nicht unbescheidenen Wünsche der Bürgerschullehrerschaft mit demselben Wohlwollen und derselben Überzeugung bei der Regierung vertreten wird wie die Landes-schulbehörde von Schlesien.

26. Frage.

(Soll in der Elementarklasse mit der Lateinschrift oder mit der deutschen Schrift begonnen werden?)²

1. Urteil. Lud. Demal in Winklarn. Wenn man die Druckbuchstaben der Lateinschrift mit den entsprechenden Schreibbuchstaben vergleicht, so findet man sehr viele Ähnlichkeiten, bedeutend mehr, als wenn die deutschen Druckbuchstaben ihren Schreibzeichen gegenübergestellt werden. Gewiß würde daher die Benützung der Lateinschrift den Kindern das Lesen und Schreiben erleichtern, abgesehen von einigen schwierigen Schreibformen der Großbuchstaben, welche aber erst später auftreten, wo die Kinder schon schreibgewandt sind. Für die Jetztzeit jedoch, wo die meisten Bücher, die dem Volke zu Gesichte kommen, in Deutschdruck erscheinen, dürfte es vorteilhafter sein, wie bisher mit der deutschen Schrift zu beginnen, weil den Kindern mit diesen Zeichen bald jeglicher Lesestoff erschlossen ist und damit ihre Freude wächst. Zudem ist der Lateindruck bei sonstiger Lesefertigkeit der Schüler erfahrungsgemäß schnell geübt, was bei dem umgekehrten Wege schwieriger wäre. Diese Frage bietet Gelegenheit, eine viel wichtigere Frage des gesamten deutschen Kulturlebens zu berühren: Wird es nie möglich sein, daß die Deutschen ihre sogenannten deutschen Schrift- und Druckzeichen aufgeben, die in den Schulen so viele unnütze Arbeit verursachen und durch deren endliche Beseitigung das deutsche Volk gar nicht verlieren, dafür aber viel gewinnen würde?

Der kranke Lehrer und das kranke Kind.

22.

Die Gegenwart hat eine große Anzahl von Luftkurorten und Sommerfrischen aufzuweisen, in welchen in der Sommerzeit die gehetzte und nervöse Menschheit eine Auffrischung der Kräfte und neuen ungeschwächten Lebensmut zu erlangen hofft. Der geplagte Großstädter schüttelt den Staub von den Füßen und geht aufs Land, um dort Ruhe und Frieden

¹ Richtig! Es gibt einen Major ad honores, warum soll es nicht auch einen Bürgerschuldirektor ad honores geben? D. Sch.

² Wir eröffnen die Wechselrede über diese eingeseudete Frage lediglich aus methodischen Gründen; den grundsätzlichen Standpunkt haben wir wiederholt gekennzeichnet. D. Sch.

von den geschäftlichen Strapazen zu haben. Der Bürokrat und Stubenhocker eilt ins Gebirge, um in der reinen Gebirgsluft und bei Gebirgstouren einen regeren Kreislauf des Blutes herbeizuführen. Zur Steigerung des Stoffwechsels und Erhöhung der Nervenenergie geht man an die See und hofft von dem Wellenschlage des Seewassers und den staubfreien frischen Brisen eine ersichtliche Besserung.

Alle die Menschen gehen von der Heimat hinweg in der sicheren Hoffnung, in wenigen Wochen das erhoffte Ziel zu erreichen und neu gestärkt und frei von Beschwerden nach Hause zurückzukehren. Bei einer Umfrage könnte man von jedem hören, daß er eigentlich nicht krank, sondern nur abgespannt und müde war. Seine Berufspflichten zu erfüllen wird ihm schwer und ein Ausspannen sei dringend notwendig, denn ohne eine solche Erholung sei ein gänzlicher Zusammenbruch zu befürchten. Der zu Rate gezogene Hausarzt hält auch eine zeitweise Ausspannung für dringend notwendig und hat geraten, aufs Land, respektive ins Gebirge oder an die See zu gehen. In drei bis vier Wochen werde das Ziel erreicht sein. Das letztere wird nun gern geglaubt, nur der Hausarzt verschweigt seine bescheidenen Zweifel, weil er aus Erfahrung weiß, daß ein überarbeiteter, abgehetzter, nervös-geschwächter Mensch sich in wenigen Wochen nicht erholen kann. Er weiß aber auch, daß die gegenwärtige Menschheit keine Zeit hat zur Restauration der Gesundheit, dagegen keine Gelegenheit zur Schädigung und Schwächung derselben unbenützt vorübergehen läßt. Er läßt deshalb das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden und hält eine unvollkommene Besserung für zuträglich und vorteilhafter als einen Zusammenbruch.

Tatsächlich kommen auch die meisten aus dem Sommeraufenthalt viel wohler und anscheinend neugestärkt mit besseren Nerven zurück und sind voll des Lobes über den wohlthätige Einfluß einer solchen Erholungsreise. Bei den meisten ist aber die so wohl empfundene Besserung verschwunden und sind die alten Beschwerden in vollem Umfange wieder eingekehrt. Darüber müssen wir uns vollständig klar machen, um die Ursache dieses Wechsels zu erkennen, daß wir unsere gesundheitliche Schwächung den schädlichen Einflüssen unseres Berufslebens und unserer Lebensweise verdanken. Eine dauernde Besserung können wir nur erwarten, wenn wir die erkannten Schädlichkeiten möglichst ausmerzen oder wenigstens neutralisieren.

Wer genötigt ist, in einem geschlossenen Raume, gleichviel welchen Namen oder welche Ausstattung er haben mag, seine Berufsgeschäfte auszuüben, der muß seine freie Zeit zum Spaziergehen in frischer Luft benützen und dabei durch Atemgymnastik seine Lungen ventilieren, und notwendigerweise Sommer und Winter bei offenen Fenstern schlafen. Wer eine anstrengende geistige Tätigkeit entfalten muß, hat den Gebrauch der Reizmittel möglichst zu vermeiden. Diese üben einen erregenden Einfluß auf das Nervensystem aus und lassen dasselbe auch außerhalb der Geschäftszeit nicht zur Ruhe kommen, so daß die Herstellung des Gleichgewichtes im Gesamtnervensystem verhindert wird und unmöglich ist. Alle aber ohne Unterschied dürfen nicht vergessen, daß der Schöpfer dem Menschen das Ermüdungsgefühl mitgegeben hat als einen Merkstein, daß beim Auftreten desselben der Körper ruhebedürftig ist. Wer dieses Gefühl unbeachtet läßt, schädigt die Gesundheit, denn er arbeitet auf den Bankerott hin, und wenn diese Nichtbeachtung kürzere oder längere Zeit gedauert hat, tritt eine wirkliche Insolvenz ein. Jammern und Klagen können an der Sachlage nichts ändern, denn in der Natur herrscht volle Gesetzmäßigkeit. Auf jede Übertretung eines Naturgesetzes folgt unnachsichtlich die Strafe, denn dieselben sind unbestechlich und wirken rücksichtslos. (Wehe, wenn man sich der Richtigkeit dieses Satzes erst durch Schaden bewußt wird! D. Sch.)

Ähnlich verhält es sich mit dem Essen und Trinken. Wir sollen nur essen, wenn wir Hunger, und nur trinken, wenn wir Durst haben, und zum letzteren hat uns der Schöpfer nur das Wasser gegeben. Wie oft gegen dieses Gesetz gesündigt wird, kann jeder Einzelne selbst beurteilen. Man spricht allenthalben von Unterernährung und ist allgemein der Ansicht, daß man nicht kräftig genug sich ernähren könne. Aber die Zunahme der Geisteskranken, die häufigen Schlaganfälle, das fast allgemeine Auftreten der Kalkablagerung in den Gefäßen, die moderne Blutarmut und die weitverbreitete Bleichsucht sprechen keineswegs für eine Unterernährung. Das Überladen des Blutes mit Eiweiß im Verein mit den täglichen Zufuhren von Reizmitteln und der verloren gegangenen Mäßigkeit sind die Ursachen dieser Erscheinungen.

Jedermann weiß, daß, wenn man Pflanzen täglich düngt, sie gelbe Blätter bekommen, krank werden und absterben, daß aber jene Pflanzen, die man nur selten oder gar nicht mit Dünger versieht, gesund bleiben und kräftig sich entwickeln. Auch die Tiere gedeihen

herrlich bei einer eiweißarmen Nahrung, wie uns die kräftigsten Tiergattungen lehren. Die Tiere, die die Gesamtarbeit auf unserem Planeten verrichten und durch ihre Ausdauer und Leistungsfähigkeit unser Staunen erregen, sind Pflanzenfresser und haben eine eiweißarme Nahrung. Die fleischfressenden Tiere mit ihrer eiweißreichen Nahrung können wohl eine außerordentliche Kraftleistung vollbringen, aber die Ausdauer fehlt ihnen. Daß diese Gesetze auch für den Menschen Geltung haben, kann demjenigen, der mit offenen Augen die Verhältnisse beurteilt, nicht entgehen. Es gehen viel mehr Menschen an Überernährung zugrunde als an entgegengesetzten Verhältnissen, und die Überernährung erzeugt den Nährboden für die Krankheiten. Die Mäßigkeit ist ein Grundprinzip in der Ernährung, wird aber wenig beachtet, weil der Gaumenkitzel die gegenwärtige Menschheit beherrscht und tyrannisiert. Dieser Tyrann geht mit in die Sommerfrische und führt auch dort die Herrschaft; deshalb sind die Luftkurorte, welche durch gute Hotels mit feiner Küche und mit feinen Weinen usw. bekannt und berühmt sind, die besuchtesten.

Die meisten Menschen glauben, durch Spazierengehen und ein beschauliches Leben im Verein mit reichlichen Mahlzeiten und pikanten Imbissen in der Vesperzeit ihre Kräftigung und Auffrischung am raschesten zu erreichen. Sie fühlen sich dabei ganz wohl und frei von den früheren Beschwerden, so daß sie dann in der Hoffnung schwelgen, nun in kurzer Zeit den höchsten Grad von Gesundheit zu erreichen. Aber kaum sind sie zu Hause und wieder tätig im Berufe, so ist das Wohlgefühl verschwunden und die Beschwerden sind eher größer als kleiner.

Das Beste, den Körper zu kräftigen und widerstandsfähig zu machen und das Nervensystem mit neuer Energie zu laden, sind die Luft- und Sonnenbäder bei richtigem Gebrauch. Wer dieselben einmal versucht hat, wird immer wieder zu ihnen zurückkehren und will sie nimmer vermissen. Immer und immer muß man wiederholen, daß jeder einzelne für die Gesundheit verantwortlich ist und eine etwaige Schädigung durch sein Verhalten herbeigeführt hat, sie infolgedessen auch nur durch die Ablagerung und die Vermeidung der begangenen Fehler wieder verbessern kann.

Nur durch die Befolgung der Naturgesetze kann man auf die Besserung seiner gesundheitlichen Verhältnisse hoffen. Arzneien und Geheimmittel sind machtlos, kosten Geld und verursachen meist noch weitere Schädigungen.

Wohin mit dem Jungen?

Vorbemerkung: Für viele Eltern bedeuten die Ferien eine Zeit schwerer Entscheidung; es soll für die Kinder der Beruf gewählt, bezw. eine neue Anstalt gefunden werden. Wo sucht bei dieser weittragenden Entschliebung der Vater Rat? Bei wem sonst als bei dem Lehrer! Diesem nun eine Handhabe zu bieten, auf daß er seinen Schülern die Berufsbahn vorzeichnen könne, möge hier eine Zusammenstellung aus dem Studentenkalender für Mittelschulen (Verlag M. Perles in Wien, I. Seilergasse 4) platzfinden.

Vorschriften für den Übertritt aus einzelnen Klassen oder Abteilungen von Lehranstalten der einen Art in jene anderer Art.

I. **Aus den Volksschulen** steht offen der Übertritt in die Bürgerschulen, Unterrealschulen, Untergymnasien, Realgymnasien; in die Handelsschulen, in die gewerblichen Fachschulen, in die niederen land- und forstwirtschaftlichen und die gewerblichen Vorbereitungs- und Fortbildungsschulen, Werkmeisterschulen der Staatsgewerbeschulen, in die Militär-Unterrealschulen und in die nautischen Schulen.

II. **Aus den Bürgerschulen:** Schüler, welche die III. Klasse der Bürgerschule mit gutem Erfolg zurückgelegt haben, können zunächst in folgenden Anstalten mit deutscher Unterrichtssprache Aufnahme finden:

1. In den k. k. Lehrerbildungsanstalten zu Brünn, Olmütz, Troppau, Tetschen, Wien, Wiener-Neustadt, St. Pölten, Ober-Hollabrunn, Linz, Prag, Reichenberg, Leitmeritz, Trautenau, Budweis, Eger, Komotau, Mies, Salzburg, Graz, Klagenfurt, Innsbruck, Bozen, Marburg, Laibach, Czernowitz. (Unterrichtsdauer 4 Jahre, kein Schulgeld.)

2. In den k. k. Staats-Gewerbeschulen zu Brünn, Prag, Bielitz, Reichenberg, Pilsen, Graz, Salzburg, Innsbruck, Triest, Czernowitz und in der h. Gewerbeschule zu Hohenstadt in Mähren. (Ud. 4 J., Schg. 48 K.)

3. In allen Werkmeisterschulen, die mit den k. k. Staats-Gewerbeschulen in Verbindung stehen. (Ud. 4 Winterkurse oder 2 J., Schg. 12 K.)
4. In den k. k. Fachschulen für Weberei in Brünn, Neutitschein, Mähr-Schönberg, Proßnitz, Römerstadt, Sternberg, Zwittau, Reichenberg. (Ud. 2 J., Schg. 40 K.)
5. In der k. k. Fachzeichen- und Webeschule in Warnsdorf. (Ud. 2 J., Schg. 60 K.)
6. In den Handelsakademien in Wien, Prag, Graz, Linz, Innsbruck. (Ud. 4 J., Schg. 200 bis 320 K; Aufnahmeprüfung aus Franz. und Algebra.)
- 7.) In den höheren Handelsschulen in Brünn, Olmütz, Reichenberg, Aussig. (Ud. 3 J., Schg. 160 bis 200 K; Aufnahmeprüfung aus Franz. und Algebra.)
8. In der Landes-Handelsschule zu Krems. (Ud. 2 J., Schulgeld 20 K.)
9. In den städtischen Handelsschulen in Budweis, Teplitz, Brüx, Gablonz, Warnsdorf. (Ud. 2 J., Schg. 100 K.)
10. In der Gremial-Handelsschule in Brünn. (Ud. 2 J., Schg. 240 K.)
11. In der landwirtschaftlichen Mittelschule in Kaaden in Böhmen. (Ud. 3 J., Schg. 90 K.)
12. In der landwirtschaftlichen Landesmittelschule zu Neutitschein in Mähren (Ud. 3 J., Schulgeld 120 K) und in der schlesischen landwirtschaftlichen Landesmittelschule in Hermsdorf. (Ud. 3 J., Schg. für Schlesier 620 K, für Nichtschlesier 720 K.) Bürgerschüler werden als außerordentliche Hörer mit Zulassung zur Maturitätsprüfung aufgenommen.
13. In der k. k. önologischen und pomologischen Lehranstalt (Obst- und Weinbau) in Klosterneuburg. (Ud. 2 J., Schg. 80 K.)
14. In der landwirtschaftlichen Lehranstalt Francisco-Josephinum in Mödling. (Ud. 3 J., Schulgeld 180 K.)
15. In den k. k. Försterschulen zu Gußwerk in Steiermark, Hall in Tirol und Idria in Krain. (Ud. 1 J., kein Schg.)
16. In der Waldbauschule in Aggsbach in Niederösterreich. (Ud. 1 J., Schg. 40 K; Internat: Verpflegung usw. 800 K.)
17. In der höheren Gartenbauschule zu Eisgrub in Mähren. (Ud. 3 J., 320 K Schg. und Wohnung; Verköstigung kann durch Remuneration für wirklich geleistete Arbeitstage gedeckt werden.)
18. In der Landes-Fachschule für Maschinenwesen in Wiener-Neustadt. (Ud. 4 J., Schg. 40 K.)
19. In der Fachschule für Eisen- und Stahlindustrie in Steyr. (Ud. 3 J., Sch. 10 K.)
20. In der k. k. maschinen-gewerblichen Fachschule mit Lehrwerkstätte in Komotau. (Ud. 2 J., Schg. 50 K.)
21. In den k. k. Kunstgewerbeschulen in Wien und Prag. (Ud. 4 J., Schg. 36 K.)
22. In der Malerakademie in Prag. (Sch. 40 K.)
23. In den höheren Fachschulen für Möbel- und Bautischlerei und Bau- und Maschinen-schlosserei am k. k. technologischen Gewerbemuseum in Wien. (Ud. 2 J., Schg. 240 K.)
24. In der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproduktionsverfahren in Wien. (Ud. 2 J., Schg. 40 K.)
25. In der k. k. Lehranstalt für Textilindustrie in Wien. (Ud. 2 J., Schg. 54 K.)
26. In den Hochschulen für Holzindustrie zu Bergreichenstein und Grulich in Böhmen. (Ud. 3 bis 4 J., kein Schg.)
27. In der Fachschule für Elektrotechnik am k. k. technologischen Gewerbemuseum in Wien. (Ud. 4 J., Schg. 240 K.)
28. In der Privatlehranstalt für Elektrotechnik und Mechanik in Wien, XVIII. Wienerstraße 82. (Ud. 2 J., Schg. 260 K.)
29. In der Fachschule für Färberei am k. k. technologischen Gewerbemuseum in Wien. (Ud. 3 J., Schg. 240 K.)
30. In der Braufachschule in Prag (vom 1. November bis 31. Mai, Schg. 160 K) und in der Brauerschule am Franzisco-Josephinum in Mödling. (Ud. 2 J., Schg. 300 K.)
31. In der Schauspielschule am Konservatorium für Musik und darstellende Kunst in Wien. (Ud. 2 J., Schg. 200 bis 360 K.)
32. In dem Instrumentalkurse am Musik-Konservatorium in Prag. (Ud. 2 J., Schg. 80 K.)
33. In den nautischen Schulen in Triest, Ragusa, Cattaro und Lussin piccolo. (Ud. 3 J., Schg. 20 K.) Hat ein Schüler nicht alle drei Klassen der Bürgerschule absolviert, so kann er in nachbenannte Fachschulen mit deutscher Unterrichtssprache eintreten:

In die Werkmeisterschulen, die mit den k. k. Staatsgewerbeschulen in Verbindung stehen; in die niederen Fachschulen am k. k. technologischen Gewerbemuseum in Wien; in die Fachschulen für Uhrenindustrie in Karlstein (Niederösterreich); für Metallindustrie in Nixdorf (Böhmen); für Holz-

und Eisenbearbeitung in Bruck a. d. Mur; für Tonindustrie in Znaim und Teplitz; für Steinbearbeitung in Saubsdorf und Friedberg (österr. Schlesien) und Laas (Tirol); für Musikinstrumentenerzeuger in Schönbach bei Eger und Graslitz (Böhmen); in die niederen Handelsschulen; in die Landes-Ackerbau-, Flachsbereitungs- und Weinbauschulen; in die k. k. Kriegsmarine usw.

III. Aus der Unterrealschule: In den I. Jahrgang der Oberrealschule, der Akademie der bildenden Künste in Wien und Krakau, der Malerschule in Prag, der Handelsakademien, in den II. Jahrgang der höheren Staatsgewerbeschule, in den I. Jahrgang der landwirtschaftlichen Mittelschulen der Forstlehranstalten in Weißwasser, Eulenberg und Lemberg, der önologisch-pomologischen Lehranstalt in Klosterneuburg, der Militär-Oberrealschulen und der Marine-Akademie in Fiume, der nautischen Sektion der Akademie für Handel und Nautik in Triest, in den I. Jahrgang des Tierarznei-Institutes, der Lehrerbildungsanstalten, in den I. Jahrgang der Infanterie-Kadettenschulen, in den Postdienst.

IV. Aus dem Untergymnasium: In den I. Jahrgang des Obergymnasiums, in alle sub Nr. 3 genannten Lehranstalten, in die chirurgische Lehranstalt in Lemberg, in den Postdienst, die griech.-oriental. Klerikalschulen, Rabbinnat in Galizien. Schüler, die ein Untergymnasium oder eine Unterrealschule mit I. Fortgangsnote absolviert haben, können ohne Aufnahmeprüfung in den I. Jahrgang der Handelsakademien eintreten.

V. Aus der 5. Gymnasial- oder Realschulklasse: In den II. Jahrgang der Infanterie- oder Kavallerie-Kadetten- oder in den I. Jahrgang einer Artillerie-, Pionier- oder Landwehr-Kadettenschule.

VI. Aus der 6. Gymnasial- oder Realschulklasse: In das pharmazeutische Studium, in den I. Jahrgang der höheren landwirtschaftlichen Lehranstalten in Teschen-Liebwerd und Tabor, in den III. Jahrgang der Infanterie- oder Kavallerie-Kadettenschule, in den II. Jahrgang der Landwehr-Kadettenschule.

VII. Aus der höchsten Klasse der Gymnasien- oder Realschulen: In den IV. Jahrgang einer Infanterie- oder Kavallerie-, in den III. Jahrgang der Landwehr- oder in den II. Jahrgang einer Artillerie- oder Pionier-Kadettenschule, in den Staatseisenbahndienst.

VIII. Aus der Oberrealschule nach Ablegung der Maturitätsprüfung: An die technischen Hochschulen, an die Hochschule für Bodenkultur, an die Bergakademie in Leoben und Pöfgram und die Akademie der bildenden Künste in Krakau, in die tierärztliche Hochschule, Staatsrechnungsdienst, Dienst bei Kassen, Staats-Postdienst, an die Wiener-Neustädter und Wiener Militär-Akademien, die höhere Landeslehranstalt in Dublani, in die Schiffbauschule der Akademie für Handel und Nautik in Triest, in die Handels-Hochschule der Revoltella-Stiftung in Triest, in den Abiturientenkurs an den Handelsakademien, in den IV. Jahrgang der Lehrerbildungsanstalten (ohne Aufnahmeprüfung).

IX. Aus dem Obergymnasium nach Ablegung der Maturitätsprüfung: An die technischen Hochschulen (nach Ablegung einer Aufnahmeprüfung aus der darstellenden Geometrie und Freihandzeichnen), an die Universitäten, an die Hochschulen für Bodenkultur, in die tierärztliche Hochschule, Staatsrechnungsdienst, Dienst bei Kassen, Staats-Postdienst, an die Militär-Akademien, Dienst bei den Polizeibehörden, orientalische Akademie und an alle sub 8 angeführten Lehranstalten.

Der Übertritt aus Mittelschulen in die Bürgerschule. Der Bezirksschulrat von Wien hat bezüglich des Übertrittes von Schülern aus den Mittelschulen in die Bürgerschule nachfolgende prinzipielle Beschlüsse gefaßt: Schüler, welche die fünfte Volksschulklasse oder den fünften Jahreskurs einer allgemeinen Volksschule mit genügendem Erfolge zurückgelegt haben und zum Aufsteigen für eine höhere Klasse als reif erklärt wurden, haben, wenn sie in eine Mittelschule übergetreten und aus derselben wieder ausgetreten sind, das Recht, in die erste Klasse der Bürgerschule aufgenommen zu werden, ohne sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen zu müssen. Sollten jedoch die Eltern des Schülers den Wunsch äußern, daß derselbe die fünfte Volksschulklasse wiederholen möge, so ist diesem Wunsche Rechnung zu tragen. Wenn ein Schüler aus einer höheren Klasse der Mittelschule in die Bürgerschule übertritt, so hat dessen Zuweisung in eine höhere Klasse der Bürgerschule nach Vornahme einer Überprüfung und mit entsprechender Berücksichtigung seines Alters zu erfolgen.

Garten- und Blumenpflege im August.

Während bisher das Hauptbestreben des Gartenfreundes auf die kräftige Entwicklung der angepflanzten Gartengewächse gerichtet sein mußte, beginnt für ihn nun neben der Erntezeit die Zeit neuer Vorbereitungen.

Nachdem die Erdbeeren abgeerntet sind, die Ranken entfernen, die Beete reinigen, lockern bzw. aufgraben, kräftig düngen und mit kurzem Dünger belegen. Erdbeeren zum Treiben in größere

Töpfe pflanzen, ohne den Ballen zu stören, sonnig aufstellen. Für Anlage neuer Beete jetzt günstigste Zeit (Mitte August bis Ende September), Hauptbedingung fruchtbares, mehr feuchtes als trockenes, vorher tiefgegrabenes und gut gedüngtes Land; solches, wo bisher Erdbeeren standen, nicht verwenden. Beim Pflanzen sind die etwas zu kürzenden Wurzeln nicht umzubiegen, sondern möglichst gerade in das Pflanzloch zu bringen, gleich nach dem Pflanzen stark angießen, bei sehr trockenem Wetter nicht pflanzen. Neue bewährte Sorten sofort, aber nur von zuverlässigem Züchter kommen lassen; auch Blumenzwiebeln für den Winterflor rechtzeitig bestellen, Herbstpreisbuch verlangen. — Spargelbeete sind vom Unkraut und Ungeziefer reinzuhalten, zu lockern, kräftig zu düngen, ebenso Rhabarberanlagen. Wiederholte Düngergüsse auch dem Sellerie, Porree und anderem zehrenden und Spätgemüse. Porree anhäufeln, um gebleichte lange Schäfte zu erzielen, Gurken auf feuchtem Boden Reisig unterlegen. Zwiebeln sollen nicht überreif werden, machen sonst wieder Wurzeln und büßen dadurch an Haltbarkeit im Winter ein. Kohlarten und Runkeln nicht entblättern, ebensowenig Sellerie; Tomaten schneiden, auseinander binden, wenig bewässern. Bleichsellerie binden und anhäufeln; Schnittlauch im August teilen, Schlotten auf 2—3 cm zurückschneiden, Wurzeln in einen Brei von Lehm und Kuhmist tauchen, auf gut gedüngtem Boden pflanzen, so tief, daß die Erde die Schlottenstümpfl bedeckt, dann gut bewässern, in diesem Jahre nicht mehr schneiden. Schnittlauch darf nicht zu leichten Boden haben, liebt Feuchtigkeit. Kürbistriebe nach und nach stützen, nicht alle auf einmal, überflüssige Ranken ganz fort; abgeerntete Puffbohnenbeete mit Kohlrabi, Salat, Endivien bepflanzen, auch noch Puffbohnen; Radis und Salat nochmals aussäen, ebenso scharfsamigen und Winterspinat auf kräftig gedüngtes Land, ferner Kerbelrüben, Herbstrüben, Schnittpetersilie für Winterbedarf, Rabinschen (Feldsalat), Gartenkresse, Schwarzwurzeln in Rillen, Winterheckezwiebeln, Perlzwiebeln, die bestempfohlene weiße Frühlingszwiebel. An alten Artischocken die Seiten- und Wurzeltriebe abtrennen und in Töpfe gepflanzt überwintern, zu Ersatzpflanzen im Frühjahr. — Gründüngungspflanzen, z. B. Senf, Phazelien, Zottelwicken, Erbsen, Pferdebohnen, sind auszusäen, Saatgut nunmehr sofort aus bewährter Quelle beziehen, ebenso seien die Landwirte an Saatwechsel des Wintergetreides, Schlaraffenroggen, Golden-Drop-Weizen, König-Rot-Weizen usw. erinnert.

Der Rasen bedarf reichlicher Bewässerung, gelb werdenden alle 14 Tage 40 gr Chilisalpeter per m² oder ungefähr 100 gr Hornspäne. — Das Unkraut ist energisch zu unterdrücken. Das Ungeziefer wird dieses Jahr zur Landplage und erfordert deshalb der Kampf dagegen die größte Aufmerksamkeit aller Gartenfreunde, nur Ausdauer führt dabei zum Erfolge. —

Im August ist Zeit zur Okulation aufs schlafende Auge von Rosen, Äpfel, Birnen, Linden, Ahorn, Schneeball, Rotdorn, Flieder, Liguster, Johannis- und Stachelbeeren, diese besser einspitzen. Bei Okulation beachten, daß nur gesunde Edelaugen und gut lösende Wildlinge veredelt werden. Okulierreiser halten sich einige Tage in Kartoffeln, Kohlrabi oder Rüben gesteckt und mit feuchtem Moos umhüllt. Bei Okulation nur verbinden, nicht mit Baumwachs verschmieren. Bei früheren Veredlungen sind die Bänder zu lösen, die Wildtriebe nach und nach zu entfernen. —

Im Obstgarten ist der Grün- oder Sommerschnitt fortzusetzen, im Ausnahmefalle kann auch ein allzustark wachsender Leittrieb entspitzt werden. Formobstzweige nicht abdrehen oder abbrechen sondern entspitzen, Topfobst düngen, zu dichten Fruchtbehang ausdünnen, Obstbeladene Äste stützen, Fallobst sammeln; bei Äpfel und Birnenschaufrüchten Papierbeutel anbringen; bei Obsternte Vorsicht, kein Fruchtholz abbrechen! Sommeräpfel und Frühbirnen nicht ganz reif werden lassen, einige Tage unter wollene Decken legen. Weintrauben ausbeeren und in Traubensäckchen hüllen. Neugepflanzte und fruchtbeladene Obstbäume bei anhaltender Hitze stark bewässern bis Ende August; abgetragene Himbeertriebe entfernen, nur 4—6 stärkste diesjährige Triebe stehen lassen. Schnitt der Hecken, Koniferen, Ilex, Lorbeer, Buchsbaum vornehmen. Buchsbaum verpflanzen, kahlgewordene Mahonien zurück schneiden, reifen Mahoniensamen gleich aussäen.

Im Blumengarten ist auf Sauberkeit zu halten, abgeblühte Beete und Rabatten nochmals bepflanzen mit Atern, Knollenbegonien, Tagetes u. a. langgewordene Lobelien etwas zurückschneiden, wodurch nochmals Blühfähigkeit hervorgerufen wird. Strohlumen und Ziergräser schneiden und trocknen. Treibstauden und Veilchen sind einzupflanzen; Chineser und gefüllte Primeln verpflanzen in sandige Lauberde mit etwas Mistbeeterde gemischt. Clematis auf leichtem Boden, gießen und düngen, Erde mit Torfmull oder verrottetem Dünger belegen, Clematis wollen für die Wurzeln kühlen Schatten, für die Triebe aber volle Sonne haben. Stecklinge von Deutzien, Hortensien, Azalien, Weigilien, Eriken, Fuchsien, Geranien, Pelargonien, Koniferen, Efeu, Stachel- und Johannisbeeren, letztere auch absenken. Palmen, Farne und starkdurchwurzelte Topfgewächse nach und nach für die Winterblüte oder Winterruhe vorbereiten; Ende August letzte Düngung (mit Schmidts animalischem Blumendünger). — Treibrosen, welche früh blühen sollen, mit den Töpfen umlegen. Aussaat von

Alpenveilchen, von Reseda in Töpfe oder Schalen mit nahrhafter nicht zu leichter Erde, auch Aussaat von Federnelken, Heuchera, Hornveilchen, Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht. Balkonkästen und Ampeln sehr reichlich wässern und düngen, Erde mit Hornspähnen nachfüllen. Chabaud und Remontenelken zu Winterflor in Töpfe pflanzen. Für Chrisantemum ist zu einem Erfolge nötig: viel Nahrung, reichliche Bewässerung, volle Sonne.

Fleißiges Gießen, Spritzen, Düngen, Hacken, Jäten gehören dabei zu den täglichen Arbeiten, so daß der Gartenfreund auch im August reichlich Gelegenheit zur praktischen Betätigung findet.

J. C. Schmidt.

Briefkasten.

Die vorliegende Folge steht im Zeichen der „Rüstung“ für das neue Schuljahr. Damit wird die grundsätzliche Gestaltung der „Bl.“ als Fachzeitschrift, die für jeden Monat das bringen soll, was ohne weiteres in die Praxis übergeführt werden kann, gekennzeichnet. Der Zweck liegt offen zutage: Der g. Leser wird im voraus auf alles aufmerksam gemacht, was die pädagogische Welt gerade beschäftigt, was von den Reformen als brauchbarer Gehalt abfällt, was eine Zubereitung auf einfache Schulverhältnisse verträgt, was augenblicklich nicht außeracht gelassen werden soll und was mancherorts zur bodenständigen Auswertung führen kann. Demnach präsentiert sich unsere Zeitschrift als jeweilige Monatsrüstung für den Lehrer und Erzieher. Daß dabei der Blick immer wieder auf die alten Jahrgänge zurückgeleitet wird, liegt in der Natur der Sache, stellen doch die „Bl.“ nach ihrer Anlage seit dem Beginne ein sich allmählich entwickelndes Buch vor, in dem die Neuerungen betrachtet und auf die eigenartigen Verhältnisse des Schulortes umgeformt werden sollen. Dank der regen und fachkundigen Mitarbeit von mehr als einem halben Tausend erprobter Schulmänner aller Kategorien ist es möglich geworden, ein Material aufzustapeln, das eine Auslese von praktischen Ideen darstellt und darum bleibenden Wert besitzt. Dieser Umstand hat dazu geführt, daß einzelne Jahrgänge in 3., ja sogar in 4. Auflage erscheinen mußten. Ein abgeschlossenes Buch veraltet gar schnell, ein werdendes kann aber jederzeit das einbeziehen, was die Zeit bringt; es bleibt daher immer modern. Als solches mögen die „Bl.“ nicht nur von den Lesern, sondern auch von den Mitarbeitern genommen werden, weil es sodann erklärlich wird, daß manche Aufsätze zuwarten müssen, bis der Monat kommt, da sie mit ihrem Gehalt auf den Schulbetrieb einzuwirken vermögen. Es soll durch unsere Zeitschrift der Freund dem Freunde, der Erfahrene dem Anfänger Schritt auf Schritt Ratschläge erteilen und ihm solcherart als Helfer zur Seite stehen! — **Frl. A. S. in T. (Steiermark):** Man spürt es, daß Sie aus der Schulstube heraus schreiben; darum sind mir weitere Beiträge erwünscht. „Über die Grundlegung zum richtigen Abschreiben“ trifft eine wunde Stelle im Abteilungsunterrichte. Herein mit den Thesen! — **Oberf. A. Sch. in B. bei P. (Böhmen):** Ihr Karnevalscherz kann erst jetzt durch die Presse laufen. Verzeihen Sie das späte Erscheinen! — **Oberf. A. B. in P. (Niederösterreich):** Der Artikel über die „Aufsätze in Briefform“ wird zu Beginn des neuen Schuljahres erscheinen, um einen vernünftigen Betrieb dieses in allerhand Theorien gehüllten Gegenstandes einzuleiten. — **Schft. J. Tsch. in H. L. (Kärnten):** Beim besten Willen kann ich Ihr mit Bleistift geschriebenes Manuskript nicht zuende lesen, so sehr mich der Inhalt fesselt. Die Augen vertragen nicht die Anstrengung. Würden Sie sich nicht zur Übertragung mit Tinte entschließen? — **Schft. H. S. in B. (Oberösterreich):** Die Darstellung war etwas zu breit; es mußte ihr daher da und dort ein Stück abgetrennt werden. Bei den vielen Geschäften des Tages findet man nicht Zeit, lange Abhandlungen gehörig zu verdauen; daher muß alles, was wir bieten, kurz, bündig und übersichtlich sein. — **Schft. J. M. in A.-M. (Niederösterreich):** In wissenschaftlichen Arbeiten lassen sich Fremdwörter zuweilen schwer vermeiden, weil die Terminologie eine Verdeutschung nicht immer zuläßt. Sie haben indes vollkommen recht, daß wir auf die Säuberung bedacht sein sollen. Wenn Sie in die Schriftleitung der „Bl.“ Einblick haben könnten, so würden Sie so manche Umstellung wahrnehmen. Ich werde den Mitarbeitern dankbar sein, wenn sie mir durch möglichste Vermeidung von Fremdwörtern diese Arbeit erleichtern. Deswegen müssen wir jedoch durchaus nicht in eine Art Narrerei verfallen. — **Oberf. G. M. in E. (Steierm.):** Sie locken mich mit der Ansichtskarte, die ein paradiesisch schönes Fleckchen zeigt, in die Berge. Es geht nicht. Die Nerven wollen den weichen Wellenschlag. — **Lehrer J. E. in B. (Steiermark):** Die alten Sprichwörter bergen Gold. Man kann ihre Echtheit täglich prüfen, am meisten dann, wenn es das Kapitel „Freundschaft“ gilt. — **Lehrer J. St. in A.-B. (Niederösterreich):** Mit weitausgreifenden methodischen Anleitungen verhält es sich ähnlich wie mit den großen Werken, die einem der Agent aufhält. Man besieht sich die schönen Bände, findet jedoch nicht Zeit, sie durchzuarbeiten. Kaufen Sie Kleineres, es erleichtert Einsicht und Übersicht. — **Schft. L. S. in P. (Salzburg):** Achtung vor Darlehens-Schwindlern! Sie locken Geld aus der Tasche und bringen keines wieder. — **Oberf. Fr. Cv. in B. (Steierm.):** Ja, mein Lieber, mit der Neuaufgabe meiner Schrift über das Rechnen geht es noch nicht. Es müßte viel ergänzt, viel geklärt werden. Dazu gehört eine große Sammlung des Geistes. Über Jahr und Tag vielleicht. — **Druckfehler-Berichtigung:** Auf S. 1727 (Z. 90)

steht „Revolution“ statt Reevolution = Re-Evolution (Rückbewegung). — **Lehramtskandidat O. S. in W.:** Ein allgemein geltendes Muster für Bewerbungsgesuche ist schwer zu geben, weil da die persönliche Ansicht entscheidet. Schreiben Sie etwa so: „Löbl. k. k. Bezirksschulrat! Der ergebenst Gefertigte bittet um Verleihung der zur Ausschreibung gelangten prov. Lehrstelle an der . . . klassigen Volksschule in und begründet dieses Ansuchen mit folgendem: 1.) Der Bittsteller ist laut Beilage A österreichischer Staatsbürger. 2.) Zufolge Beilage B ist er zum Unterrichte an allgemeinen Volksschulen mit . . . Unterrichtssprache als reis erklärt worden. 3.) Im besonderen erlaubt er sich anzuführen, daß er . . . (Etwas Spezifisches, das sich auf die angestrebte Stelle bezieht: Musikalische Kenntnisse, Orgelspiel usw.). am 1911. Unterschrift. — Text auf der vierten Halbsseite (Rubrum): An den löbl. k. k. Bezirksschulrat in . . . N. N., absolvierter Lehramtskandidat in . . . , . . . Gasse Nr. . . , bittet um Verleihung der prov. Lehrstelle an der . . . klassigen Volksschule in x Beilagen.“ — Das ist die allgemein übliche Form; wenn sie hier verzeichnet erscheint, so ist damit nicht gesagt, daß ich mich mit ihr in allen Teilen einverstanden erkläre. — Achten Sie auf eine sorgfältige Abfassung hinsichtlich der Nettigkeit! Man beurteilt manchenorts nach ihr den Bewerber. — **Lehrer R. S. in S. (Böhmen) und Fr. E. A. in G. (Nähren):** Gewiß kenne ich mich in den Lehrerkrankheiten ein bißchen aus, habe ich sie doch am eigenen Leibe studieren müssen. Die an mich gestellten Fragen beantworte ich (hoffentlich werde ich nicht der Kurpfuscherei geziehen), wie folgt: 1.) In den ersten vierzehn Tagen keinerlei geistige Tätigkeit. Natur, Gesellschaft, und böte sie auch nichts als Geschwätz. Hernach leichte Lektüre, einen modernen Roman oder etwas von Stifter oder Hauff oder Scheffel oder Goethe. Zwei Wochen vor Beginn des neuen Schuljahres eine Psychologie und sodann „Rüstung“. — Zur Stärkung der Nerven empfehle ich zunächst Lustbäder. Das langandauernde Liegen an der Sonne kann den Gereizten noch gereizter machen. Bäder? Vorzüglich! — Diät: Viel Pflanzenkost! Salat, frische Gemüse, Beerenobst! Saure Milch, Eier, viel Wasser trinken! — Als eisenhaltiges Wasser verordnen die Ärzte in der Regel das Roncegno-Wasser. Bewahren Sie die Zähne davor! — Da Sie sich nur matt fühlen, so ist die Behandlung in einer Kuranstalt nicht nötig; schade um das Geld. Man wird übrigens dort mit allerlei Prozeduren derart behelligt, daß man nicht zur Ruhe kommt, und doch braucht der Lehrer diese in erster Linie. Wenn es der Schatzmeister erlaubt, so kriechen Sie in eine Alpenwirtschaft. Dort ist Friede, dort der lautere Sonnenschein. — **Lehrer M. S. in St. F.:** Prüfungsfragen entschuldigen alles. Glückauf zum Gelingen! — **Lehrer R. A. in O. P.:** „Die Wechselrede der „W.“ steht mitten in meinem Referat.“ Das ist ihr Zweck. Sie soll aus dem ganzen Reiche die Stimmen sammeln, auf daß der Einzelne aus dem Gebotenen das nehme, was auf seine Verhältnisse paßt. Eine „fliegende Konferenz“, so nannte Folge 1 diesen Abschnitt unserer Zeitschrift. — **Oberl. J. M. in A. (Ungarn):** Über den Gegenstand liegen so viele vortreffliche Schriften vor, daß es schwer ist, eine Auswahl zu treffen. Wenden Sie sich an den Herrn Prof. Löbel in Leitmeritz! — **Fr. L. A. in T.:** Die „Österr. Schulaufsicht“ wird nur an die Mitglieder des Inspektorenbundes versendet. Sobald sich ein Nachfolger findet, gebe ich die Schriftleitung ab; ich will mich ausschließlich den „W.“ widmen.

Kleine Mitteilungen.

275.) **Fortbildungskurs für das Zeichnen nach der Natur.** Dieser findet an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach statt. Anmeldungen bei der Direktion. Kein Schulgeld. Dauer des Kurses vom 20. August bis 10. September. Kursleiter ist der als Methodiker und Zeichner bekannte Prof. F. Suher. Kandidaten der Bürgerschule werden auf die Gelegenheit, sich in kurzer Zeit ein Maß von Technik und Theorie anzueignen, besonders aufmerksam gemacht.

276.) **So schon!** Die Kinematographen-Konferenz in Berlin empfiehlt die Schaffung einer Körperschaft zur Ausbarmachung des Kinematographen für Bildungszwecke.

277.) **Ferienreisen.** Der Verein für Ferien-Wohlfahrtsbestrebungen in Hamburg hat in den Osterferien 6000 Kindern das Vergnügen einer Ferienreise verschafft.

278.) **Aud Sterreich?** Norwegen gibt 53 Lehrern und Lehrerinnen Reisestipendien zum Studium des Schulunterrichtes in und außer dem Lande.

279.) **Zur Nachahmung.** Am 25. Februar erließ der französische Unterrichtsminister Maurice Faure ein Rundschreiben, das eine besondere Belohnung für Lehrer ankündigt, die durch Schriften und Untersuchungen zur Förderung der Heimatkunde beigetragen haben.

280.) **Anspruchbare Abhänge** von Hügeln oder Bergen lassen sich durch Anpflanzung von Kirschbäumen noch immer gewinnbringend ausnützen. Nach vier bis sechs Jahren läßt sich eine kleine Rente aus dem Gewinne des verkauften Obstes erzielen, die nach zehn Jahren bis auf 2000 Kronen und mehr pro Hektar emporsteigen kann. Als Zwischenpflanzen verwenden man Himbeersträucher. Sie geben nach drei Jahren reiche Ernten und können sechs bis acht Jahre ausgenützt werden. Von den Kirschbäumen nehme man Hochstämme (in acht Meter Abstand gepflanzte Herz- oder Knorpelkirsch) mit Halbstämmen (in vier

Meter Entfernung gepflanzt) von Süßweideln und Sauerkirschen. Auf mageren Sandboden können auch Haselnußsträucher als ertragbringende Pflanzung angebaut werden. Jeder Landlehrer möge nach dem so oft gerühmten Beispiele Meister Hämmerleins seinem Dorfe neue Einnahmequellen erschließen und — im Schulgarten oder auf eigenem Grunde — mit gutem Beispiele vorangehen!

Österr. Monatschrift für den grundleg. naturwissenschaftl. Unterricht.

281.) Dem Geschmästen ins Stammbuch:

Das raub' dir nie das Gleichgewicht:
 Der eine versteht dich, der andere nicht.
 Und kannst du klaren Auges seh'n:
 Die meisten werden dich nicht versteh'n.
 Du brauchst nicht tief, nicht groß zu sein.
 Gehst etwas nur über Krämerei,
 Über Durchschnittsmaß und Tagespflicht,
 Sie schelten brod und verstehen's nicht.

Leo Heller.

Durch Sachsen und Thüringen von Schule zu Schule.

16. Im Geiste Pestalozzis.

Hätte es auch nicht in goldenen Lettern herabgeglänzt das Wort „Pestalozzistift“ als Aufschrift des weitausspannenden Gebäudes dort drüben im dunkeln Grunde des Parkes, wir würden es aus dem Gesamteindrucke gelesen haben. Eine Schar munterer Knaben klopfte blindwütig im Hofe, als gälte es, den Gottseibeius aus den staubigen Kleidern zu treiben. Gestern, Sonntag, war man über Land gezogen; da wurde ein bißchen molekulares Erdbreich heimgeschleppt. Das mußte nun in die Luft wirbeln, auf daß die Robe wieder blank sei zur neuen Wanderfahrt ins Gebirge. Der Präfekt duckte sich in die Ecke, der Staubwolke zu entgehen. Wir traten an ihn heran und fragten schüchtern:

„Sind das die Böglinge des Internates?“

„Ja, wohl! Nicht wahr, Sie staunen, daß die sich die Kleider selbst herrichten müssen! Das hat seinen Zweck. Wer sich den Schmutz von den Stiefeln und dem Gewande scheuern muß, wird der Pfütze aus dem Wege gehen und sich an Reinlichkeit gewöhnen. Die jungen Herrchen sind in allem auf die eigenen Füße gestellt. Sie bebauen das Feld dort, sie säen, häufeln, jäten, spritzen und ernten; sie säubern ihren Schlaffaal, richten das Badezimmer zu recht und putzen und packen, ohne deswegen vom Buche abgezogen zu werden.“

Fürwahr, das nenn' ich praktische Erziehung im wahrsten Sinne des Wortes. Wie einseitig ist dagegen die öffentliche Schule! Sie beschränkt fast ausnahmslos auf die Beibringung von Kenntnissen und Fertigkeiten, die im Leben draußen gar oft von keinerlei Bedeutung sind. Könnte nicht im bescheidenen Maße die Lebensgemeinschaft wenigstens insoweit auf die Volksschule übergreifen, daß die Schüler im Schulgarten während des Sommers die Früchte anbauten, die im Winter den auswärt's wohnenden Kameraden als Speise dienen (Erbsen, Fisoln, Kraut, Rüben, Gerste, Mais, Hirse usw.)? Um wieviel besser schmeckte der Brei, wenn dabei das Bewußtsein des eigenen Erwerbes „guten Appetit“ wünschte! Und greifen wir weiter aus: Nach Jahren teilt der Lehrer jenen Bedauernswerten, die die Mittagspause im Schulhause verbringen oder in der Kastviertelstunde mit knurrendem Magen zusehen müssen, wie der Sohn des Reichen sich göttlich tut, Apfel zu mit den Worten: Das habt ihr den Schülern vom Jahre . . . zu verdanken. Die haben Bäume gepflanzt, sie gepflegt und betreut, bis sie Früchte trugen. Die braven Obstzüchter sind dahin und euch fällt nun der Lohn für ihre Arbeit zu. Darum ist es euere Pflicht, jener Schüler zu gedenken, die nach euch kommen. Pflanzt daher Bäume, schüzet sie vor Ungeziefer, schont die Singvögel, diese treuen Mithelfer des Gärtners, kommt oft herein, wenn es notwendig ist, im Garten etwas zu verrichten! Ja, das sind Gedanken, die dormalen manchem nichts als ein mitleidiges Lächeln entlocken, aber mit dem Blicke auf die Zeit nicht mehr von der Hand gewiesen werden können. „Arbeit, Arbeit!“ Das ist nun einmal die Losung geworden. Will sich die Schule ihr entschlagen, so ist sie nicht eine Erziehungs-, sondern lediglich eine Drillanstalt.

Auch die übrige Tätigkeit der Böglinge im Pestalozzistift zu Dresden brachte aufkeimende Ideen ans Licht. — Die Reinlichkeit! Um sie ist es in so mancher Volksschule schlimm bestellt.

Wer die Zeit versteht, wird vor der Schultür eine große Blechschüssel voll Wasser aufstellen, daneben ein langes Stück ordinärer Waschseife legen und darüber ein großes Tuch hängen! Läuft der Schüler von der Weide schnurstracks in die Schule, so soll er vor dem Eintritt in die geheiligten Räume die Hände reinigen; ein Trog dort in der Ecke gilt den Füßen. Rückwärts an der Wand sind große Bürsten, einige für die Schuhe, einige für die Kleider. Niemand darf die Klasse mit Schmutz und Staub betreten. Ich kannte eine Lehrerin, die bei der großen Toilette auch auf dem Kopfe ihrer Schutzbefohlenen Umschau hielt und es sich nicht nehmen ließ, Jagd auf Insekten zu machen. In einer Schule traf ich das Strickfräulein an, wie es im Vereine mit den Mädchen die Röcke der schlimmen Buben mittelst Benzin von den Flecken befreite und die gefrausten Enden und zerlochten Ärmel flickte. Bei solchem Schulhaushalte wirkt auch ein bißchen Menschenliebe mit. Und Menschenliebe hat uns eben der gelehrt, dessen Namen das große Erziehungshaus trägt, in dessen Räumen wir weilten. —

Über die breiten Gänge liefen Teppiche aus Linoleum; kein Stäubchen lag auf ihnen. Die Zimmer sahen in den Park. Helle Lehrzimmer mit großen Wandtafeln, freundliche Schlafsäle, in denen wieder die Schüler tüchtig scheuerten. Ein Schulstaat, in dem jeder sein eigener Ernährer war! — Das Lehrmittelzimmer zeigte reiche Sammlungen. Die Entwicklung des Schmetterlings vom Ei angefangen, hatten die Schüler vor kurzem in mehreren Exemplaren angefertigt. Könnte dies nicht an allen Schulen nachgeahmt werden? Zum wenigsten sollte jeder Lehrer die überaus wichtige Metamorphose in einer stufenmäßigen Anordnung zeigen können. Hierzu braucht es keines Lehrmittelkataloges und keiner Interpellation im Ortschulrate. Das macht man sich aus eigenem fertig. —

Das Pestalozzistift zu Dresden ist für Schüler von der 5.—8. Klasse bestimmt. Die Lehrer werden von der Gemeinde bezahlt und vom Staate in den Ruhestand übernommen. Die Aufsicht fällt dem staatlichen Bezirksschulinspektor zu. Im ganzen wird die individuelle Gestaltung gewahrt. — Es fragt sich nun, wäre die Errichtung von Erziehungshäusern dieser Art nicht auch bei uns, wo man auf die Mitwirkung des Hauses jedenfalls weniger rechnen kann als in dem fortschrittlichen Sachsen, anzubahnen? Man wird erwidern: An Beispielen fehlt es nicht. Gewiß! Doch bei dem „Beispiel“ soll es nicht bleiben. Wenn sich dieses bewährt hat, so muß der Staat daran, das in Massen zu schaffen, was als einzelnes Werk die Güte zeigt. Viel nötiger als Kinderbewahranstalten und Spielschulen sind Erziehungshäuser für die Jugend im schulpflichtigen Alter. Da erwachen die bösen Neigungen, da wird der Einfluß der Umgebung verderblich, da der Mangel an häuslicher Zucht fühlbar. Manches Lehrerleben könnte erhalten werden, wenn man die Jungen in Anstalten bringen könnte, wo das gesellschaftliche Gift nicht gedeihen kann. Unsere Verbrecherstatistik erführe beträchtliche Abstriche und die Politik brauchte nicht den Demagogen zu fürchten. Ein Staat, der mehr durch die Tat als durch Erlässe, Tabellen und Kongresse sich die Kinderfürsorge angelegen sein läßt, legt ein Kapital an, das Wucherzinsen trägt. Man sollte die, die nichts als schöne Worte im Munde führen, in das Pestalozzistift nach Dresden entsenden; sie würden nach ihrer Rückkunft uns gewiß nicht mehr mit unnötiger Schreiarbeit im Dienste der Fürsorge behelligen, sondern dahin wirken, daß zum mindesten in jedem Bezirke eine Erziehungsanstalt entstehe, die mit ihrem Erfolge auf die Familien übergriffe. Nirgends wie in der Erziehung wirkt das Exempel. Zeitschriften, Bücher und Elternabende sind Spreu; sie werden niemals Früchte bringen. —

Die landwirtschaftliche Fortbildungsschule in Österreich.

10.

Exkursion und Schlußprüfung an der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule in Gröbming. (Schluß.)

F. S. Wamprechtsamer.

Mittlerweile hatte sich der Abend auf das liebliche Salzachthal herabgesenkt und in raschem Fluge brachte uns der Eilzug in die Hauptstadt hinab, wo wir am 18. zunächst den Nutzviehmarkt besuchten. Mit Erlaubnis der Stadtgemeindevorstellung besichtigten wir auch die geräumige Schlachthalle und die elektrische Kühlanlage, wobei der Herr Verwalter des Schlachthofes in liebenswürdigster Weise die Führung übernahm. In der Schlachthalle erregte insbesondere das rasche und sichere Arbeiten des Personals und die schnelle Reinigung der Schlachtplätze Interesse. Der Herr Ver-

walter demonstrierte auch an einer Rinderlunge die beginnende Wirkung der Tuberkulose. In der städtischen Kühlanlage wurde uns die Konservierung einer größeren Menge argentinischen Fleisches vorgeführt und auch die Erzeugung von Kunsteis löste allgemeines Interesse aus. Schließlich besuchten wir die zahlreichen Räume des städtischen Museums mit ihren sehenswerten Sammlungen von Münzen, Waffen, Trachten, altertümlichen Zimmer- und Kücheneinrichtungen, Toninstrumenten, Schnitzwerken, Gold-, Silber- und Spielwaren, Gemälden, römischen Funden, Mineralien, landwirtschaftlichen Geräten aus alter Zeit usw. Ein Gang durch die Stadt in den allbekanntesten Peterskeller und durch den historischen Friedhof, in den herrlichen Dom, die Fahrt auf die Festung und ein Rundgang über den Mönchsberg füllte den Rest des zweiten Tages aus, worauf wir nach glücklicher Fahrt am 18. abends wieder in unseren heimatlichen Bergen anlangten.

Am 23. April folgte im Lehrzimmer der 4. Klasse die Schlußprüfung, zu welcher sich eine größere Anzahl von Gästen einfand, so die Herren: k. k. Landesschulinspektor A. Behacker von Salzburg, die Bürgermeister der Umgebung, die Pfarrer beider Konfessionen, der Obmann des Ortsschulrates, einige Großgrundbesitzer und eine große Zahl von Bauern und Bäuerinnen der Umgebung sowie auch Eltern der Kursschüler.

Zunächst wurde im Schulgarten das Spritzen der Obstbäume mit 2% iger Kupfervitriollösung gegen das Fusokladium geübt, nachdem der Gegenstand bereits theoretisch behandelt worden war. Hierauf folgte eine Gruppenaufnahme auf der Terrasse vor dem Schulhause, um den Kursisten auch ein äußerliches Andenken an den Kurs zu bieten. Hierauf begann um $\frac{1}{2}$ 11 die Prüfung und wiederholte ich mit den Kursisten zunächst den aus der Bodenkunde durchgenommenen Stoff, u. zw. die Einteilung der Bodenarten, ihre Eigenschaften, die Nährstoffe und ihren Ersatz durch Düngung, die äußeren Kennzeichen des Mangels an Nährstoffen, insbesondere die Merkmale der Kalkarmut, die natürlichen Düngemittel und ihre Behandlung, die künstlichen Düngemittel, ihre Einteilung, Entstehung, den Preis, den Bezug und die Anwendung. Auch wurden Beurteilungen von vorhandenen Bodenproben vorgenommen, mehrere Obstsorten nach den vorhandenen Wachsmoellen besprochen, aus Holzstäben ein Baumschutzkorb gegen Hasenfraß angefertigt und die Bekämpfung der verschiedenen Obstbaumschädlinge besprochen. Daran schloß sich die Berechnung von Schuldscheinzinsen bei halbjähriger Verzinsung und Amortisation des Kapitals in vier gleichen Jahresraten sowie die Berechnung der Kosten eines trapezförmigen Zementmosaikbodens für eine Kirche. Es kommt eben häufig vor, daß Bauern in den Kirchenkonkurrenzausschuß gewählt werden und als solche in die Lage kommen, Kostenüberschläge für Renovierungs-, bzw. Neuarbeiten zu prüfen. Aus der Stilistik mußte ein Kursist brieflich ein Ansuchen um ein Darlehen beantworten und Verpflichtungen des Schuldners in Bezug auf Zinsenzahlung, Rückzahlung des Kapitals und Bestreitung aller Gerichtskosten anführen. Endlich folgte eine übersichtliche Generalwiederholung des neuen Tierseuchengesetzes vom 6. Aug. 1909 u. zw. wurden besonders die für den Bauern wichtigen Bestimmungen besprochen, z. B. die Anzeigepflicht bei verdächtigen Vieherkrankungen, die Vorkehrungen gegen Seuchenverschleppung, die Zusammensetzung der Seuchenkommission und ihre Befugnisse, die staatliche Entschädigung bei behördlich durchgeführter Tötung von Tieren usw.

Zum Schlusse dankte der Kursleiter dem Zentralausschusse der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft für die Gratiszusendung der „landwirtschaftlichen Mitteilungen“, dem Ortsschulrate für die Anschaffung von 24 Wachsmoellen obersteirischer Äpfel- und Birnsorten, der Staatsbahnverwaltung für die 50 % ige Fahrpreismäßigung anlässlich der Studienfahrt nach Salzburg, der k. k. Salinenverwaltung Hallein für die Bewilligung der Besichtigung der Salinenanlagen, der Direktion der Kaiser Franz Josef-Ackerbauschule in Oberalm für die ausführlichen und instruktiven Erläuterungen und Belehrungen anlässlich des Besuches dieser Musteranstalt, der Stadtgemeindevorsteherung Salzburg für die kostenfreie Besichtigung des Nutzviehmarktes, des Schlachthauses, der Kühlanlage und des städt. Museums. Endlich dankte der Kursleiter noch den Eltern der Kursisten für das der Fortbildungsschule entgegengebrachte Interesse und den Kursisten für den lobenswerten Fleiß, das taktvolle Verhalten und den fleißigen Besuch. Zum Schlusse folgte ein „Hoch“ auf den Kaiser, worauf die Verteilung der Zeugnisse vorgenommen wurde. Der Kurs begann am 6. Nov. 1910 und nahmen daran 30 Burschen und 6 Mädchen im Alter von 15 bis 29 Jahren teil, wovon 33 landwirtschaftlichen und 3 gewerblichen Berufen angehörten.

Methodische Schriften von Rud. E. Peerz.

(Bezug durch die Verwaltung der „Blätter für den Abteilungsunterricht“ in Laibach.)

1. **230 praktische Rechenaufgaben**, wie sie das Leben bietet und das Leben braucht.
Von Dengg-Peerz. — a) Ausgabe für Lehrer, geb., 1 K 20 h. — b) Ausgabe für Lehrer, geheftet, 1 K. — c) Ausgabe für Schüler (Oberstufe) 20 h.
2. **Das Zeichnen nach der Natur in der Landschule.**
3. Auflage. 7. Tausend! — a) Violett geb. mit weißer Aufschrift 2 K. — b) Geheftet 1 K 50 h.
3. **Lehre sparen!**
Ein sozialpädagogisches Unterrichtsbeispiel. 2. Auflage. Vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht angekauft. Preis 40 h.
4. **Der heimatkd. Unterricht im Dienste der Volkswohlfahrt.**
Eine sozialpädagog. Studie. Preis 1 K.
5. **Anleitung zur Ausarbeitung von Prüfungsthemen.**
Mit Beispielen versehen. Preis 40 h.
6. **Kreuz und quer von Schule zu Schule.**
(Eine Wanderfahrt durch das österr. Alpengebiet.) 2. Auflage. — Elegant gebunden 2 K, geheftet 1 K 50 h.
7. **Talaufwärts von Schule zu Schule.**
(Eine lustige und lehrreiche Schulwanderung.) — 3. Auflage. Reich illustriert, mit der Ergänzung „Talabwärts von Schule zu Schule“ (Die Wanderung nach 7 Jahren) versehen. — Elegant gebunden 3 K,
8. **„Blätter für den Abteilungsunterricht“.**
(Monatschrift zur Förderung des österreichischen Schulwesens.) —
 - a) 1., 2., 3. Jahrgang (1904, 1905, 1906) als Buch in 3. Auflage erschienen (geheftet) 4 K
 - elegant gebunden 5 "
 - b) 4. Jahrgang (1907) als Buch in 4. Aufl. erschienen (geheftet) 3 "
 - elegant gebunden 4 "
 - c) 5. „ (1908), in Heften zu haben 4 "
 - d) 6. „ (1909) 6 "
 - e) 7. „ (1910) 6 "Alle Jahrgänge in einem Bande 25 K.

F. Wamprechtsamer, Der naturkundliche Unterricht an landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen, brosch. 1.—, ganz neu.

K. H. Vogel, Naturgeschichte für mehrklassige Volks- u. Töchter Schulen, 6. Aufl., brosch. 80 h.

A. Lehmann, Berichtigungen und Ergänzungen für den naturgeschichtlichen Unterricht, brosch. 80 h, ganz neu.

Biologische Wandtafeln zur Tierkunde: Wolf, Hase, Star, Flußkreb, Schnecken, weißer Storch, gemeine Eidechse, großer Kohlweißling, Igel, Pferd, jedes Bild 2.—, ganz neu.

Verschiedene Bilder für den Anschauungsunterricht à 1.—.

Wandtafeln für den Handarbeitsunterricht à 1.—.

Schulwandkarte v. Europa, auf Leinwand gespannt, 10.—, ganz neu.

Schulwandkarte v. Afrika, auf Leinwand gespannt, 10.—, ganz neu.

Sieben kleine geogr. Karten, 3.—, ganz neu.

Sigls Drucksortensammlung, 1.—

Mitteilungen der Verwaltung.

Im Abschnitte „Bücherverkauf“ bringen wir diesmal die Fortsetzung der Liste und bemerken, daß von den in Folge 91 angegebenen Büchern noch ein Teil vorrätig ist. Von einer weiteren Zusendung von Schriften behufs Wiederverkaufs bitten wir abzusehen, da wir mit Geschäften derart überlastet sind, daß wir die Vermittlung nicht fortführen können. — „Sommer 1911“: Bis Ende 1911 alles bezahlt. — **Lehrer J. K. in M.:** Wir sind gerne bereit, auch mit kleinen Raten vorlieb zu nehmen; nur muß irgendetwas geschehen, weil wir sonst die weitere Zusendung unbedingt einstellen. — **Schl. R. E. in H.:** Sämtliche alten Jahrgänge der „Blätter“ sind hier vorrätig, einige in 3. und 4. Auflage; sie können jederzeit bezogen werden. — **Oberl. A. H. in G. (Steiermark):** Der Rückstand beträgt 12 K. — **Schl. J. G. Dzt. in G. (Süd-Böhmen) u. a.:** Die Adreßänderung für die zwei Monate ist sehr umständlich. Hinterlassen Sie bei dem Postamte die Ferienanschrift und die Zeitung kommt Ihnen nach! —

Unsere Verlagsschriften. 1.) 230 praktische Rechenaufgaben, wie sie das Leben bietet und das Leben braucht. (Preis 1 K.)

Es sind nur wenige Exemplare noch am Lager. Zu einer Neuauflage werden wir uns nicht entschließen, da der Abschnitt in den „Blättern“ fortgeführt wird. — 2.) **Das Zeichnen nach der Natur in der Landschule.** 3. Auflage. Preis 1 K 50 h, geb. 2 K. Die Schrift kennzeichnet den Mittelweg, auf dem sich die Reformer getroffen haben. Die Theorie wird an einem Beispiele entwickelt und führt sodann zur Praxis über. Lehrplan, Lehrbehelfe, Stundenbilder, stufenmäßiger Aufbau, Stoffsammlung. Für Prüfungskandidaten unentbehrlich; für den Lehrer an Landschulen ein „gemäßigter“ Führer. — 3.) **Lehre sparen!** 40 h. Ein Muster für eine Unterrichtslektion nach modernen Grundsätzen. Die Einrichtungen für das Sparen werden methodisch vorgeführt. — 4.) **Anleitung zur Ausarbeitung von Prüfungsthemen.** 40 h. Grundsätze, auf drei Beispiele angewendet. — 5.) **Kreuz**

== HANS MÜLLER ==
Schönbach, Böhmen

• • Feinste • •

Solo- und Orchesterviolinen.



Gute Violine samt Holzetui, Bogen, Schule, Stimmpeife, Reservebezug etc. franko 15, 20 K. Feine Solo-Violine samt feinstem Zubehör 30, 40, 50 K franko.

Den Herren Lehrern liefere ohne Nachnahme auch zur Ansicht und Probe, ohne Kaufzwang. Teilzahlungen gestattet.

Garantie: Zurücknahme! Kataloge frei!

Reparaturen kunstgerecht und billigst.

Das seelen- und gemütvollste aller
Hausinstrumente:

Harmoniums

mit wundervollem Orgelton von 46 Mark an
Illustrierte Preiskataloge gratis.

ALOYS MAIER, Hoflief., FULDA

Prospekte auch über den neuen

Harmonium-Spielapparat

(Preis mit Notenheft von 270 St. nur 35 Mark)
mit dem jedermann ohne Notenkenntnis sofort
vierstimmig Harmonium spielen kann.

und quer von Schule zu Schule. 2. Aufl. 1 K 50 h, geb. 2 K. Eine Schulreise durch Kärnten, Steiermark und Salzburg. Die verschiedensten modernen Einrichtungen werden in der Form von Erzählungen und Schilderungen vorgeführt. — 6.) **Talaufwärts von Schule zu Schule.** 3. Auflage. 3 K. Elegantes Bändchen, Bildschmuck. Für jene, die „Talaufwärts“ in 1. oder 2. Auflage besitzen, wird „Die Reise nach 7 Jahren“ interessant sein. Es wird in dem Abschnitte die Wirkung der getroffenen Einrichtungen geschildert. Für Anfänger im Lehramte ist „Talaufwärts“ ein Mentor. — 7.) **Die Heimatkunde im Dienste der Volkswohlfahrt.** 1 K. Eine sozialpädagogische Studie. Die Gestaltung der Heimatkunde im Sinne der Konzentration und Nationalökonomie bildet einen Unterrichtsgegenstand von besonderer Wichtigkeit. Der moderne Pädagoge wird sich durch die Broschüre in das Streben der Neuerer einführen lassen. V.



Überzeugen Sie sich!

Musikinstrumente, Bestandteile, Saiten, Reparaturen besser und billiger als anderwärts.

Spezialität: Komplett Violin-Garnituren für Schüler und Anfänger, bestehend aus einer entsprechend guten Violine, gefüttertem Holzetui, gutem Bogen, Kinnhalter, Kolophonium, Stimmpeife, Dämpfer, Reservesteg, Reservebesaitung in Blechdose, auf Wunsch auch Schule zu K 12, 15, 18 und 20. — **Feine Orchester-Konzertviolinen**, starke Tonfülle, besseres Zubehör K 25 bis 30. **Feine Künstler-Solo-Violinen**, gebaut nach alten Modellen, mit starker, edler Tonfülle, samt feinem Ledertuch-Form-Etui mit Nickelspringer, feinem Fernambukbogen, gestickter Staubschutzdecke und übrigen feinen Zubehör K 40 und 50. **Feinste Solo-Violinen, Violas und Celli** K 60, 80, 100 bis 200. Auf Verlangen Auswahlendung ohne Nachnahme. Gewähre vierzehntägige Probezeit; bei Nichtkonvenienz nehme anstandslos zurück, somit riskiert bei mir kein Besteller etwas.

Gestatte auch bequeme Monats-Teilzahlungen.

Violinen (ohne Bogen von K 4 aufwärts), Zithern, Gitarren, Mandolinen, Mandolas, Lauten in jeder Ausführung, ferner beste, tonreine Klarinetten, Flöten, Blechinstrumente, Trommeln, Cimbellen, Harmonikas usw. Akkordangeber für Gesangsvereine mit allen Dur- und Mollakkorden nur K 3-25.

Kunstvolle Reparaturen.

Saiten-Spezialitäten.

Johann Klier, Musikinstrumenten-Erzeugung Steingrub bei Eger (Böhmen).

Verlangen Sie neuesten Katalog! Eintausch und Kauf alter, wenn auch defekter Streichinstrumente.

Dustless Stauböl zur Imprägnierung der Fußböden gegen Staub.

Lotimol Urinöl zur Geruchloshaltung von Pissoirs.

Kermit Fegemittel zur staublosen Reinigung von lackierten oder eingelassenen Holzfußböden, Stein, Zement etc.

Hygiea Staubtücher, imprägniert zur staublosen Reinigung von Möbeln und Fußböden. Offerte auf Wunsch. — Beste Referenzen.

A. Lennar

Inhaber der Dustless Oil u. Paint Co., G. Hartmann u. Co.

Wien VI/2, Anilingasse 2 (Mollardgasse 43).

Lieferant der meisten Mittelschulen in Österreich, Lehrerbildungsanstalten; Fachschulen, Volks- und Privatschulen. Staatliche Humanitätsanstalten, Gerichte, Ämter.

Die Zukunft der Familie

wird für den Fall des frühzeitigen Ablebens des Oberhauptes am wirksamsten sichergestellt durch die Lebensversicherung; diese betreibt der Erste allgem. Beamtenverein der österr.-ung. Monarchie

in allen möglichen Kombinationen nach den Grundsätzen der Gegenseitigkeit.

Die Versicherungsbedingungen des Beamtenvereines sind **anerkannt vorteilhaft**, die Prämien **mäßig**.

Auszahlungen fälliger Kapitalien erfolgen **sofort und ohne Abzug**.

Versicherungsstand Ende 1910 . . . 208 Millionen Kronen
Vereinsvermögen Ende 1910 . . . 75,700.000 Kronen
Ausbezahlte Versicherung seit Beginn der Vereinstätigkeit . . . 107 Millionen Kronen
Für humanitäre Zwecke verausgabt . . . 3 Millionen Kronen.

Nähere Auskünfte erteilt bereitwilligst und kostenfrei die Zentralleitung des

Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österr.-ung. Monarchie
Wien I., Wipplingerstraße Nr. 25.

K. u. k. Hof-  Kartogr.-Anstalt

G. Freytag & Berndt, Wien, VII

Inhaber: G. Freytag.

Rothaug's Schulatlanten und Schulwandkarten ergänzen sich in vollkommenster Weise. Die Karten der Atlanten sind getreue Abbildungen der Wandkarten und umgekehrt.

Rothaug's Schulatlanten

Sämtlich approbiert, zeichnen sich vor allen andern durch schön gearbeitete große Kartenbilder aus.

Jede Karte aus jedem Atlas ist auch einzeln zu haben

Geogr. Bürgerschul-Atlas.

2., erweit. Aufl., 41 Kartens., eleg. geb. K 3:50
Nach Anlage und Ausführung der beste, schönste und praktischste Atlas für Bürgerschulen.

Geogr. Volksschul Atlas

für 4- bis 6kl. Volkssch. 20 Ktnstn., geb. K 1:50
Ausgaben für alle Kronländer.

Geogr. Volksschul-Atlas für 1- bis 3 kl.

Volkssch. 11 Kartenseiten . . . geb. K 1:—

Selbers Wandfibel.

Nach der neuen Orthographie gearbeitet. 42 große, den Lehrstoff der I. und II. Klasse (auch die Lateinbuchstaben) enthaltende Tafeln (je 80:105 cm groß). Preis, roh 22 K. — Auf Deckel gespannt 43 K.
Approbiert 27. Oktober 1900, Z. 29.529.

J. G. Rothaug's Wiener Schul-Globus

mit verschiebbarer Kugelhaube. D R.-P. Ö. P. U. P. 1:60 Mill. Durchm. der Erdkugel 21.22 cm Höhe des ganzen Globus mit Metallfuß 48 cm. Physisch K 32—. Politisch K 32—. Induktionsglobus K 30—. Himmelsglobus K 32—. Praktische Neuheit! Ausführliche Prospekte kostenlos.

In vielen tausend Schulen bestens eingeführt

schwarze Schul-Tinte aus Tintenteig.

Ist gänzlich satzlos, schimmel- und giftfrei. Das lästige Verkrusten der Gläser u. Federn ausgeschlossen. Durch Auflösen im kalten Wasser sofort hergestellt. Versand in Paketen für 5 Liter zu K 1:20, portofrei von 2 Paketen aufwärts. Als Beipackung Stängelcken in rot, blau, violett, grün und Reform-Anthrazen-Tinte für je $\frac{1}{8}$ Liter zu 20 Heller.

Weder Nachnahme noch Voreinsendung des Betrages.

JOSEF SCHUSTER
Wien, V/2 Reinprechtsdorferstr. 28.

Tausende von Anerkennungs- und Nachbestellungsschreiben liegen zur gefälligen Einsicht auf.

Der Tintenteig kann von der Verwaltung der „Bl.“ bestens empfohlen werden.

Was sollen unsere Knaben und Mädchen lesen?

Osterreichs deutsche Jugend. Empfohlen vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht vom 25. März 1911, Z. U. 359, und vom hohen k. k. Landeslehrer in Böhmen vom 12. Jänner 1910, Z. 325. — Bronzene Medaille von der Ausstellung „Die Kinderwelt“ zu St. Petersburg 1904. Goldener Ausstellungspreis von der „Deutschböhmisches Ausstellung in Reichenberg 1906. — Preis des Jahrganges (12 Hefte) 4 K 80 h, des halben Jahrganges (6 Hefte) 2 K 40 h.

Für Schülerbüchereien empfehlen wir besonders die im Preise herabgesetzten früheren Jahrgänge u. zw. in Prachtband gebunden zu je 4 K 80 h 1898, 1904 und 1905, in Halbbänden gebunden zu demselben Preise; ferner einzelne Halbjahrgänge von 1898, 1900, 1902, 1904, 1905, 1907 und 1909, soweit der Vorrat reicht pro Halbband 1 K 60 h bei freier Zusendung.

Bestellungen sind zu richten an die

Verwaltung „Osterreichs deutscher Jugend“, Reichenberg, Böhmen.

Die Wirtschaftsabteilung

des Deutschen Landeslehrervereines in Böhmen, Reichenberg,

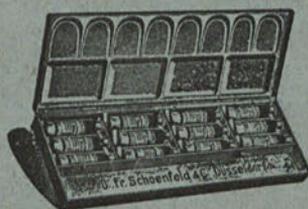
diese besorgt:

1. Den Einkauf von Herrenstoffen.
2. Den Einkauf von Damenkleidstoffen.
3. Den Einkauf von Leinen-, Baumwoll- und Schaffwollstoffen sowie Herren und Damenwäsche.
4. Den Einkauf von neuen und überpielten Flügeln und Pianinos.
5. Den Einkauf von Nähmaschinen für Hausbedarf und für Schulen.
6. Den Einkauf von Gold- und Silberwaren.
7. Vermittlung beim Bezuge von Zeitungen.
8. Den Einkauf von Streichinstrumenten und Saiten.
9. Den Einkauf von Porzellan- und Gebrauchsgeschirr, den Einkauf v. Schreibmaschinen.
10. Vermittelt die Unterkunft im Erholungsheim u. Sommerfrischen.

Bei Bestellung von Mustern für Damenkleider ist anzuführen, ob der Stoff glatt oder gemustert, hell oder dunkel sein soll, ob ein praktisches oder elegantes Modelleid gewünscht wird. Bei Wajchstoffen teile man mit, ob sie für Kleider oder Blusen gebraucht werden, ob Wollmousselin, Battist, Atlas-Satin, Saphir, Waschleper oder nur Waschcotton gewünscht wird. — Bestellungen sind nicht in die Muster hineinzulegen, sondern direkt an die Wirtschaftsabteilung zu leiten. Die Muster sendungen sind unbeschädigt zurückzuschicken. Die freie Zusendung der Postpakete erfolgt bei einer Bestellung im Betrage von mindestens 40 K. Die W.-A. trägt die Auslagen für Muster sendungen und Rechnungstempel. **Anschrift: Wirtschaftsabteilung des Landeslehrervereines in Böhmen, Reichenberg.**

Dr. Schoenfeld's

Aquarellfarben



zeichnen sich anerkanntermaßen aus
durch

Leuchtkraft, Reinheit,
Mischfähigkeit.

Dr. Fr. Schoenfeld & Co.

Malerfarben- und Maltuchfabrik in Düsseldorf.

Niederlagen in allen einschlägigen Geschäften.

Blickensderfer Schreibmaschine

Vielfach
patentiert und
preis-
gekrönt!



Über
130.000
im
Gebrauch!

Erstklassiges System mit sichtbarer Schrift, direkter Färbung ohne Farbband, auswechselbaren Typen, Tabulator und allen letzten Neuerungen. Preis komplett mit Tabulator und zwei Schriftarten nach Wahl inklusive elegantem Verschlusskasten 200, 250 und 275 Mark. Katalog franko.

Groyen & Richtmann, Köln

Filiale: Berlin, Leipziger Straße 112.



Flügel.



Pianos.



RÖSLER

k. und k. Hof-Lieferant.

Kammer-Lieferant Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Josepha.

Fabrik: B. Leipa, Cöpperstrasse 355 bis 358.

Verkauf, Umtausch, Miete. Teilzahlungen ohne Preiserhöhung.

Verlangen Sie bei Bedarf unbedingt eine Offerte von mir!